

Neues Pester Journal.

Abonnement :
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer : **Sigmund Brody.**

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration :
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Budapest, 20. Mai.

Raum ein Land ist während des dem 67ger Ausgleichs vorangegangenen und des ihm folgenden Aufstiegs in den parlamentarischen und journalistischen Diskussionen Ungarns so häufig genannt worden, wie Schweden-Norwegen, dessen Personalunion von allen Widersachern des Ausgleichs als erstrebenswerthes Muster hingestellt wurde. Seitdem sind die unierten Königreiche glücklicher Nichtbeachtung anheim gefallen, aus welcher sie nur zuweilen durch die Meldung über eine Nordpol-Expedition gerissen wurden. Erst jetzt zieht Norwegen wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, weil es das seltene Schauspiel einer Ministeranklage bietet. Einem in unserer jüngsten Nummer veröffentlichten Telegramme zufolge hat vorgestern die interessante Prozedur begonnen, deren Genesis wir nachstehend zu skizziren suchen :

Die norwegische Verfassung von 1814 galt neben der spanischen von 1812 lange Zeit hindurch als die freisinnigste Europa's, war das Banner aller Radikalen. Mit Unrecht. Beide Grundgesetze waren unter anormalen Verhältnissen zustande gekommen, welche zu stärkster Einschränkung der königlichen Machtsphäre bewogen. Als die Junta in Cadix die Verfassung beriet, um derenwillen Menschenblut in Strömen geflossen ist, befand sich Ferdinand VII. in der Gewalt Napoleon I.; es galt sonach für die Spanier, die vom Landesfeinde diktierten königlichen Befehle unwirksam zu machen. Norwegen war seit 1525 den Königen von Dänemark unterthan gewesen und 1814 mit der Eroberung durch Schweden (welches für das an Rußland verlorene Finnland einen Ersatz suchte) bedroht, als der letzte dänische Gouverneur beschloß, um jeden Preis das Land für Dänemark zu retten oder doch den Schweden die Freude an der Eroberung zu verfallen. So vereinbarte er mit den Norwegern rasch eine Verfassung, durch welche die königliche Macht nullifizirt wurde. Aber von den Prinzipien des modernen Rechtsstaates nahmen die spanischen und die norwegischen Grundgesetze keine Notiz. Um nur eines zu erwähnen : In Spanien wurde den Katholiken der Gottesdienst verwehrt, in Norwegen ist den Katholiken die Niederlassung verboten und den Israeliten nur ein vierundzwanzigstündiger Aufenthalt gestattet.

Die spanische Verfassung von 1812 ist vergessen, die norwegische von 1814, zu deren Anerkennung sich der schwedische Kronprinz Karl Johann (der ehemalige französische Botschafter Bernadotte) zögernd verstanden, ist noch in Kraft. Zu den Eigentümlichkeiten der norwegischen Charta gehört, daß sie dem Könige kein vollständiges, sondern nur ein aufschiebendes Veto gegen die vom Storting (Landtag) aus eigener Initiative gefaßten Beschlüsse gewährt. Nun hat vor elf Jahren das Storting beschlossen, daß Staatsräthe und Minister den parlamentarischen Verhandlungen beizuwohnen hätten, und diesen Beschluß zweimal erneuert, nachdem der König die Sanktion versagt hatte. Der dritte Beschluß hat Gesetzeskraft, obwohl die Sanktion der Krone fehlt; die Minister sind aber trotzdem nicht im Staatsrath erschienen und werden deshalb vor das Reichsgericht gestellt. Die Angeklagten heißen : Selmar, Hierulf, Bogt, Holmboe, Helliesen, Jensen, Munthe, Bachke, Johannsen, Schweigaard und Herzberg. Das Reichsgericht, welchem das Urtheil obliegt, wird gebildet aus den Mitgliedern des obersten Gerichtshofes und des Lagthing, des durch Verlotung aus dem Obelsting (Unterhaufe) extrahirten Oberhauses; die Ankläger sind somit zugleich Richter und die Verurtheilung ist wahrscheinlich.

Die Rechtsfrage und das gerichtliche Schauspiel gewinnen dadurch hohe Bedeutung, daß sie Epizoden in dem sich vollziehenden Losreißungs- und Republikanisierungs-Prozesse Norwegens bilden. Schon Dänemark hat mit den trotigen Nordlands-Nedern, diesen zu kühnen Schiffern und Fischern und adelstolzen Bauern gewordenen, dem Einflusse der streng

orthodoxen lutherischen Geistlichkeit und der anderen „Studirten“ ergebene, mit zähestem Konservativismus an allen Privilegien festhaltenden Nachkommen der verwegenen Seeräuber seine ewige Noth gehabt; unter der ohnmächtigen schwedischen Herrschaft hat der Republikanismus, den namentlich der bekannte Dichter Björne Björnson mit Flammenzungen predigt, reißende Fortschritte gemacht. Und da zwischen beiden durch die Kjölern getrennten Ländern kein anderes Band, als die Personalunion besteht, so wäre die Proklamirung der norwegischen Republik gleichbedeutend mit der völligen Trennung von Schweden, das den für Frankreich schwärmenden Norwegern auch wegen seiner Sympathien für Deutschland verhaßt ist. Sonach werden die Schweden binnen wenigen Jahrzehnten vor der Wahl stehen, Norwegen mit Waffengewalt zu unterwerfen und dessen Verfassung zu kassiren oder von dem blutsverwandten Volke völlig zu scheiden.

Die feierliche Jahresitzung der Akademie.

— 20. Mai. —

Die heutige feierliche Jahresitzung hatte zwei interessante Momente : die Denkrede des Bischofs Arnold Jpolhi über eine der vornehmsten Gestalten der modernen ungarischen Aristokratie, den Grafen Stephan Karolyi, und den Vortrag des gemeinsamen Finanzministers Benjamin v. Kállay über „Ungarn an der Grenze des Occidents und Orient's“. Jene, welche von dem Vortrage Kállay's eine politische Dissertation von aktuellster Bedeutung — etwa die Beantwortung der Frage, ob und wann wir nach Salonichi gehen — erwarteten, fanden sich ganz enttäuscht, im Ganzen aber fanden die lichtvollen und gedankenreichen Ausführungen unseres gemeinsamen Schachmeisters, welche den Nachweis zu erbringen hatten, daß Ungarn berufen sei, zwischen Ost und West die Mittlerrolle zu spielen, eine überaus freundliche Aufnahme. Kállay zeigte sich als glühenden Patrioten, dem sein ungarisches Vaterland über Alles geht, der aber dabei die Schwächen seiner Nation nicht überfießt, wie denn auch das Gemälde des ungarischen Charakters, welches er in seinem Vortrag einflocht, fern von jeder Schmeichelei sich durch große Aufrichtigkeit auszeichnete. Seiner Ueberzeugung, daß Ungarn dem Oriente mehr Aufmerksamkeit zuwenden müsse, als bisher, und daß es allein berufen sei, die westliche Kultur nach Osten zu tragen, gab er in geradezu begeisterten Worten Ausdruck, welche in der Versammlung vielfältigen Widerhall fanden. Namentlich der Schluß des Kállay'schen Essay's, welcher die schönste Partie desselben bildet, fand großen Beifall; wir geben diesen Theil weiter unten nahezu wörtlich. — Der Verlauf der im Prunksaale der Akademie abgehaltenen Sitzung, welcher außer Kállay, der korrespondirendes Mitglied der Akademie ist, noch zwei Minister-Akademiker, Trefort und Bauer, und ein sehr zahlreiches Auditorium bewohnten, war der folgende :

Präsident Graf Melchior Löwy warf in seiner Eröffnungsrede einen Rückblick auf die Thätigkeit der Akademie im letzten Triennium und konstatarie, daß das innere Leben derselben sich systematisch entwickelt hat. Die Klassen haben eifrig an der Förderung der Wissenschaft gearbeitet. Der Direktionsrath hat das Vermögen der Akademie treu verwaltet. Die Ausgaben der Akademie für wissenschaftliche Zwecke sind in fortwährendem Steigen begriffen; so hat sie im letzten Jahre unter diesem Titel mehr als achtundsechzigtausend Gulden ausgegeben. Dabei ist die Akademie fortwährend bemüht, den innigsten Kontakt mit der Nation zu pflegen und die Anhänglichkeit der Letzteren an die Akademie beweise nichts deutlicher, als daß in den letzten drei Jahren die der Akademie gemachten Spenden und Legate sich auf mehr als dreihalbtausend Gulden belaufen. Redner schilderte hierauf in großen Zügen die Thätigkeit der Akademie im letzten Jahre und dankte zum Schluß in seinem Namen und in dem seines Präsidiums für die Wiederwahl, indem er erklärte, er sei stets bereit, seine Würde zur Disposition zu stellen, wenn ein Würdiger für die Stelle in Aussicht genommen werde.

Generalsekretär Wilhelm Frankl erstattete hierauf seinen Jahresbericht, welcher sämmtliche Details der inneren Thätigkeit der Akademie umfaßte und auch einige Hinweise auf die künftige Thätigkeit enthielt. So sollen demnächst die in englischen Zeitschriften verstreuten Artikel unseres berühmten Reisenden Alexander Krösi Csoma erscheinen; das sprachhistorische Wörterbuch ist so weit gediehen, daß es Ende 1885 bereits vollendet vorliegen dürfte; eine Ausgabe der hirtelassenen Werke Széchenyi's wird vorbereitet; die Durchforschung der bisher unzugänglich gewesenen türkischen Archive steht in Aussicht; die Wörterbücher der ungarischen

kommerziellen und Handwerksausdrücke werden vorbereitet u. s. w. Schließlich gedachte Redner mit Schmerz der Verluste der Akademie im abgelaufenen Jahre: der ord. Mitglieder Arany, Greguss, Konel und Bék, des korr. Mitglieds Kallós und des Direktionsmitgliedes Georg von Mailáth.

Hierauf nahmen die eigentlichen Vorträge ihren Anfang. Bischof Arnold Jpolhi hielt eine Gedenkrede über das Direktionsmitglied Graf Stephan Karolyi. Die Geburt und die Kinderjahre des Grafen fallen in jene Epoche des nationalen Verfalls, in welcher die geistige Entwicklung unseres Vaterlandes ins Stocken gerieth und in allen Zweigen des öffentlichen Lebens fremder Einfluß sich breit machte. Die Traditionen der uralten Familie der Karolyi's paralysirten jedoch alle schädlichen Einflüsse und Graf Stephan behielt stets seinen ungarischen Charakter. Nach absolvirtem Militärdienste betrat er die diplomatische Laufbahn und wurde der österreichischen Botschaft in Paris zugetheilt. Die Restauration brachte überallhin neues Leben und die Salons, welche in den Jahren des Terrorismus und der langwierigen Kriege geschlossen waren, öffneten sich wieder. Hier in den Salons der Herzogin Tremouilles und Durat erhielt Graf Karolyi seine höhere Erziehung, ja, er trat zur französischen Gesellschaft in nähere Beziehungen, indem er sich mit der Nichte des Ministers Polignac vermählte. Die Romantiker Chateaubriand und Lamartine, der Kanzelredner Lammenais und der Philosoph Montalembert wurden die Gegenstände seiner Verehrung und seiner Studien; in ihrem Kreise eignete er sich jene hohen Gefühle der Religiosität an, welche ihn im wechselreichen Laufe seines Lebens nicht verließen. Die leitende Idee der Religiosität, welche sich im „Karthäuser“ von Cövöds als Romantizismus äußert, wird beim Grafen Karolyi Lebenspraxis, welche er ten befolgte. Nachhause zurückgekehrt, nahm er lebhaften Antheil an den Arbeiten der National-Reformer, an der Gründung der Akademie der Wissenschaften und der Kulturvereins, des Nationalkafinos u. s. w. Im Jahre des nationalen Widerstandes legte auch er sein Opfer auf den Altar des Vaterlandes nieder; als Oberbefehlshaber des Pesther Komitats stellte er ein eigenes Husaren-Regiment auf, mit welchem er und seine beiden Söhne an die Grenze zogen, um die verrätherischen Serben im Zaume zu halten. Der Kampf war zu Ende; ein ganzer Legendenkreis bildete sich um die Gestalt des Grafen. Mit Bewundern erzählte sich das Volk, wie heldenmüthig sich der Graf vertheidigte, wie er zur halben Million, welche er dem Vaterlande geopfert hatte, noch eine dem Feinde ausliefern mußte, wie er, vom Auditor über seinen Geburtsort befragt, stolz schwieg, denn er fühlte sich beschämt, eingestehen zu müssen, daß er im Auslande geboren wurde. Die Jahre nach der Revolution verbrachte er zuhause in seinem Föthter Schlosse, welches er mit großen Kosten errichten ließ, wurde von der Akademie zum Direktionsmitglied, vom Agrilkulturverein zum Präsidenten gewählt und schloß sich in den Jahren 1866—67 der Deakpartei an, welche sich oft in Föth Rendezvous gab. Noch in den letzten Jahren seines Lebens wirkte er belebend auf die Gesellschaft, welche sich in seinem Salon zu versammeln pflegte. Auch die ungarische Literatur und Kunst verdankt ihm viel; die St. Stephans- und St. Ladislavs-Gesellschaften einerseits, Markó, Pigei, Jbl andererseits verehren in ihm ihren Mäcen. Zu seinem achtzigsten Geburtstage überbrachten Ihre Majestäten dem greisen Jubilar eigenhändig das Großkreuz des St. Stephansordens. Der Patriotismus, die Religiosität, die Aufgreifung der edlen Ideen, die Wohlthätigkeit und die Theilnahme an allen großen Unternehmungen sichern dem Grafen Stephan Karolyi einen Platz im Pantheon der ungarischen Nation. (Lebhafte Oefenrufe.)

Hierauf folgte der Essay Benjamin v. Kállay's : „Ungarn an der Grenze des Occidents und Orient's“, welchem das gespannteste Interesse entgegengebracht wurde. Der Vortragende konstatarie den tiefgehenden Unterschied, welcher zwischen der Entwicklung des Occidents und Orient's zu beobachten ist und warf sich die Fragen auf, worin die Gegensätze sich manifestiren, welche diesen Unterschied begründen; ob da eine Ausgleichung oder Wechselberührung möglich sei und wenn ja, wer zu der Rolle des Mittlers berufen sei? Der auffallendste Unterschied zwischen Ost und West, sagte Vortragender, liegt nicht in den Erdbezeichnungen der Außenwelt, sondern in der Denkweise, Auffassung und Anschauung Einzelner und ganzer Völker. Hierin und nicht eigentlich in den äußeren Erscheinungen zeigen sich die trennenden Gegensätze, welche unzweifelhaft beweisen, daß die Gesellschaft im Orient und im Occident das Produkt zweier weit auseinandergehender Entwicklungsrichtungen der Menschheit ist. Doch wäre es irrig, zu behaupten, daß der große Unterschied, welcher zwischen dem Orient und Occident besteht, einzig und allein in den Eigentümlichkeiten der mohamedanischen Welt oder in den besonderen Rassen-Eigenschaften des islamitischen türkischen Volkes begründet sei. Ohne Zweifel haben auch diese Momente bedeutenden Einfluß auf die Gestaltung des europäischen Orient's geübt. Allein das Auseinandergehen des orientalischen und des occidentalen Geistes in Europa beginnt nicht mit den Eroberungen Mohamed II. und hat auch in den asiatischen Theilen nicht bei der Hebräer seinen Ausgangspunkt. Zu fernem Peribot, welche weit hinter der Entstehung des Islam liegen, können wir schon die wesentlichsten Abweichungen finden, welche noch heutigen Tages die zwei großen Entwicklungsströmungen kennzeichnen.

Mit Hingewegung jenes Theiles seines Essays, welcher die Frage erörtert, in welcher Epoche der Geschichte und auf welchem Gebiete jede dieser beiden Richtungen in vollkommener Ausbildung auftritt und wann sie mit einander in Kon-

flist gerathen, ging der Vortragende auf die Frage über welche Nation am besten sei, Vermittler zwischen dem Occident und Orient zu sein. Diese interessante Partie des Vortrages lautet im Wesentlichen folgendermaßen:

An der Stelle, wo seit unendlichen Zeiten der Orient und der Occident einander berühren und die beiden gekennzeichneten Richtungen gleichsam naturgemäß in einander fließen, ist vor einem Jahrtausende der ungarische Staat entstanden. Wir Ungarn waren ohne Zweifel ein orientalisches Volk, als wir hier einwanderten. Das Kriterium orientalischen Wesens liegt nicht in der asiatischen Abkunft; sind ja doch die Nationen alle, welche heute dem Geiste des Westens huldigen, ursprünglich aus Asien herübergekommen. Wir waren ein orientalisches Volk unserem Gefühl, unserem Charakter, der Gesamtentwicklung unserer Entwicklung nach. Inbessenen schlugen schon sehr frühzeitig occidentale Auffassung, occidentale Anschauungen Wurzel in der Seele des ungarischen Volkes. Dieser zweifache Einfluß durchzieht die Geschichte der ungarischen Nation seit zehn Jahrhunderten; die beiden Richtungen weiteifern nicht, ringen nicht miteinander um die Suprematie — sie gelangen solidarisich und jede in ihrer eigenen Sphäre bis zu einem gewissen Grade zur Geltung.

In einzelne, aus Geschlechtern gebildete Stämme getheilt, kommen unsere Väter unter der Führung eines Oberhauptes in das neue Vaterland gezogen. Der Staat konstituirte sich anfänglich auf der Basis der engbegrenzten Stammesverwaltung. Jener denkwürdige Vertrag, welchen angeblich die sieben Führer in Gellőz errichteten und welchen wir als den Ausgangspunkt der späteren ungarischen Konstitution zu betrachten pflegen, war eigentlich nur eine lose Föderation, welche, wenn sie aufrecht geblieben wäre, wahrscheinlich für ewige Zeiten die Bildung eines Staates behindert haben würde. Allein schon im Zeitalter der Führer finden sich Spuren des Kampfes einer Fürstengewalt gegen dieses System. Erst Stephan dem Heiligen gelang es, dasselbe endgiltig zu beseitigen. Ob auf diese Umgestaltung von großer Tragweite die Thatfache von Einfluß war, daß die ungarische Nation das Christenthum nicht aus Byzanz, sondern aus Rom überkam, das ist heute kaum mehr zu entscheiden. Doch konnte der Umstand, daß sich der christliche Glaube in Ungarn nach den Lehren der römischen Kirche verbreitete und zwar gerade zur selben Zeit, da das Schema entstand und der Unterschied zwischen Orient und Occident auch auf religiösem Gebiete bestimmter in die Erscheinung trat, nicht ohne Einfluß auf die allgemeine Entwicklung bleiben. Das auf Centralisation der Herrschaft abzielende Streben der römischen Kirche war ein Beispiel, welches auch die Fürsten zur Nachahmung spornte. Kein Wunder daher, wenn sich schon Stephan der Heilige das Ziel setzte, die königliche Gewalt zu kräftigen und selbstständig zu machen. Doch haben unsere Väter die occidentalen Formen nicht einfach knechtisch übernommen. Die Entwicklung Ungarns hat jeberzeit ihre Originalität bewahrt. Dem konnte auch gar nicht anders sein bei einem Volke, wo das Resultat durch die Verschmelzung zweier gegensätzlicher Richtungen zu Stande kam.

Das Ungarreich entstand durch Eroberung und die eroberte Race übte unbedingte Herrschaft über die Unterworfenen. Doch dieser Unterschied blieb in dieser schroffen Form nicht lange bestehen. Inmitten der eroberten Race selbst bildet sich allmählig eine privilegierte Klasse heraus, während der größere Theil der Race zu untergeordneter Stellung herabsinkt. Die unterworfenen fremden Rassen hinwegzuwerden nicht, wie einstmal in Sparta die Heloten, von der staatlichen Berechtigung insgesammt ausgeschlossen, sondern Einzelne von ihnen finden Aufnahme in die Reihen der Privilegirten. Zu verhältnismäßig kurzer Zeit sind Eroberer und Unterworfenene ohne Unterschied sämmtlich in die herrschende und in die untergeordnete Klasse eingereiht. Aber auch jene erstere bildet kein homogenes Ganze. Innerhalb der privilegierten Klasse selbst besitzen der hohe und der niedere Adel je verschiedene Befugnisskreise und Prerogativen, ohne daß sich jedoch in Ungarn ein Vasallensystem nach westeuropäischem Muster herausgebildet hätte. Die Magnaten, die Nachfolger der Stammes- und Geschlechthäupter, gerathen naturgemäß alsbald in Gegensatz zu dem niederen Adel und zuweilen zu dem König. Der also sich entspinnde Kampf führt dann nicht bloß zur Erweiterung des Rechtskreises und des Einflusses der niederen Adelsklasse, sondern er resultirt bereits einige Konzessionen und Garantien auch für das Volk. Die Gegensätze kommen aber nicht so sehr in den Landesversammlungen, zu denen die gesamte privilegierte Klasse berufen ist, als vielmehr in den Komitaten zum Ausdruck. Als die Stammesorganisation aufgehört, trat das Komitatsystem an deren Stelle, Anfangs vielleicht nur in der Gestalt von unter der Oberhoheit des Königs stehenden militärischen Verbänden; aber binnen Kurzem schon erstreckt das System seine Fingerringe auch auf die bürgerlichen Interessen. Und schon gegen Ende der Periode der Arabischen Könige sehen wir den Einfluß des volkstümlichen Elements in den Komitaten stetig zunehmen. Späterhin wächst die Wichtigkeit desselben neben der privilegierten Klasse immer mehr und mehr und die Unversität des Komitats begreift bereits beide Klassen in sich. Es scheint, daß unsere energischsten Könige in dieser Institution eine Stütze suchten gegen die Uebergriffe des Adels, und aus diesem Grunde bestrebt waren, das Volk immer mehr in den Rahmen des Komitats einzubeziehen. Und es fragt sich, ob sich in Ungarn das gleichmäßige bürgerliche Recht und die gleichmäßige bürgerliche Freiheit nicht viel früher und vielleicht in höherem Maße entwickelt haben würden, als bei den Nationen Westeuropas, wenn der Tag von Mohács die Kontinuität der naturgemäßen Entwicklung nicht unterbrochen hätte. Von dieser Zeit an funktionieren die Komitate nur mehr als die kleinsten Centren des Selbsthaltungskampfes und Vertheidigungskampfes der privilegierten Klasse. Die belebende, die gestaltende Kraft jedoch war in ihnen erloschen.

Der Sturz der partikularistischen Stammesorganisation in unserem Vaterlande war ohne Zweifel ein Triumph des erstarkenden westlichen Geistes. Inbessenen die Annäherung der ungarischen Nation an die Auffassung des Westens ändert sich nicht in diesem Momente allein. Fremde Geistliche und Ritter, Kaufleute und Gewerbetreibende strömten einzeln und gruppenweise nach Ungarn und fanden hier freundliche Aufnahme. Späterhin ließen sich ganze Volksstämme bei uns nieder. Jene abstoßende Antipathie gegen Fremde, welche wir von den ältesten Zeiten her bis auf den heutigen Tag bei den Völkern des Orients allenthalben finden, fehlte, wie es scheint, im Charakter der ungarischen Nation ganz und gar. Zeugnis hierfür gibt auch die ungewöhnliche Thatfache, daß nach dem Aussterben des Hauses Arpád's Ungarn mehr als zwei Jahrhunderte hindurch, mit einer einzigen Ausnahme, Fürsten fremder Abstammung auf dem Thron erhebt und zwar nicht unter

der Nöthigung äußerlichen Zwanges, sondern fortwährend auf Grund freier Wahl. Charakteristisch ist indessen, daß wir in der Reihe der fremden Fürsten keinen einzigen finden, der dem Oriente entstammt wäre. Und wir: interjui schon damals die Wechselwirkung zwischen Ungarn und dem Westen war, wird durch nichts besser bezeugt, als durch den Umstand, daß unser magyarischer König, Ludwig der Große, der Sproß einer ausländischen Familie, und daß unser occidentalster König, der einer rein magyarischen Familie entstammte, Matthias war.

Ueberhaupt erstreckte sich jede größere Idee, jede allgemeinere Bewegung, die im Westen entstand, auch auf Ungarn und riß auch die ungarische Nation mit sich fort. Die Homogenität der westlichen Nationen im Fühlen und Denken offenbarte sich zum ersten Male anlässlich der Kreuzzüge auch äußerlich mit überragender Energie. Die Kreuzzüge brachten keine Annäherung zwischen dem Geiste des Ostens und dem des Westens zuwege; im Gegentheil, sie resultirten, daß in Folge der unmittelbaren Anschauung die Unterschiede und Kontraste noch prägnanter in den Vordergrund traten. Darin lag aber der Gewinn für Westeuropa. Der Geist des Westens erwachte zum Bewußtsein seiner eigenen Ursprünglichkeit und Kraft nicht so sehr durch die im Orient gewonnenen Eindrücke, als vielmehr durch die Erkenntniß der Gegensätze. Ungarn nahm an den großen europäischen Bewegungen Theil und hiedurch wurde sein Verhältnis zu den Nationen des Westens ein noch intimeres; zugleich war es auch das letzte christliche Volk geblieben Osten, das die Zahl der Kreuzfahrer vermehrte. Die christlichen Staaten des Orients, Byzanz, das serbische Königreich und die russischen Fürstenthümer waren unthätige Zuschauer in diesem Kampfe. Und auch die neue Umgestaltung, welche durch die Reformation bewerkstelligt wurde und die den Beginn der Neuzeit signalisirt, rief in Ungarn einen fast noch lebhafteren Widerhall, als in den übrigen Ländern Westeuropas nach.

So wurden wir aus einem orientalischem Volke ein westliches und mit voller Gleichberechtigung dürfen wir unseren Platz behaupten in der Reihe der europäischen Nationen. Nicht alle Züge des Orientalischen sind jedoch von uns geschwunden. Der Charakter des ungarischen Volkes, mehr noch als dessen Auffassung, verräth noch immer einige Ähnlichkeit mit dem univariellen orientalischem Charakter. Fast unverbrüchliche Zähigkeit gegenüber von außen her kommenden Einwirkungen, aber weniger Energie in dem Ausdauer und langwierige Arbeit erheischenden, selbständigen Schaffen; lebhafter Drang nach Neuem und Fortschritt für den Fortschritt, dabei aber Mangel an ernster Konsequenz im Handeln; eine starke Neigung zu Reflexionen und Betrachtungen, die jedoch nicht zu praktischen Resultaten führt: das sind lauter Eigenschaften, welchen wir bei allen orientalischem Völkern aller Zeiten, allerdings den jeweiligen Verhältnissen entsprechend in modifizirter Form, begegnen. Der aufrichtige Wunsch nach Neuerungen neben dem Festhalten an den alten Sitten und Institutionen; hochgradige allgemeine Bildung bei Einzelnen, dabei aber Vernachlässigung der Fachwissenschaften, welche die eigentliche Grundlage des intellektuellen Fortschrittes unserer Zeit bilden; gute Absichten und eifriges Projektiren nach allen Richtungen, dabei aber — bisher zumindest — nicht große Produktivität auf dem Gebiete der ursprünglichen Ideen: diese Eigenschaften, welchen wir im sozialen Leben Ungarns so oft begegnen, sind nur natürliche Konsequenzen jener allgemeinen Eigenschaften. Aber nicht bloß im Volkscharakter zeigen sich einige orientalische Züge, dieselben tauchen hier und da auch in den Verhältnissen des Staates auf. Der nach Absonderung strebende Geist des Ostens zog, wie wir sahen, überall unüberwindliche Scheidewände, welche die Eroberer und die Eroberten von einander spalteten. Die überragende Toleranz des ungarischen Volkes gegenüber den Nationalitäten, die es im neuen Vaterlande angetroffen, wie gegenüber den einwandernden Fremden findet ihre befriedigendste Erklärung in der Wirkung dieses Geistes. Ohne sich so schroff abzusondern, wie die übrigen Völker des Ostens, hat unsere Nation gleichwohl sich stets gehütet vor der Verschmelzung mit anderen Rassen. Deshalb konnte sich auch in Ungarn aus den verschiedenen Nationalitäten nicht ein sprachlich einheitliches Volk entwickeln, während dies in vielen anderen Staaten des Westens gelang. Andererseits weist die Zähigkeit, mit welcher wir trotz so vieler Gefahren und Schicksalschläge unsere Nationalität bewahrt haben, ebenfalls darauf hin, daß der orientalische Geist in uns noch nicht ausgestorben ist. Inbessenen, vermochten wir auch nicht die Nationalitäten zu amalgamiren, so haben wir doch eine politische Nation geschaffen, welche dieselben insgesammt in gleicher Weise umfaßt und ihnen Allen auf dem Gebiete der heiligen Stephanskronen ein gemeinsames Vaterland sichert. Einer solchen Schöpfung war nur ein Volk fähig, das von dem Geiste des Westens bereits völlig durchdrungen war.

So stehen wir denn zwischen Orient und Occident getheilt, der Einwirkung des Letzteren jedoch in weit überwiegender Maße unterworfen. Unsere Wünsche, unsere Bestrebungen, unsere gesammte Anschauung ziehen uns mit unüberstehllicher Gewalt gen Westen, und heute fühlen wir uns nur noch heimlich in dem Kreise der westlichen Nationen. Aber deshalb reicht doch der Faden nicht gänzlich entzwei, der uns mit dem Orient verknüpft. Die Vermittlung zwischen den beiden großen Strömungen der Entwicklung der Menschheit müssen sonach wir übernehmen, die wir hiezu am besten berufensten erscheinen. Nicht ewig kann der Orient in starrer Abgeschlossenheit verharren. Früher oder später wird die Summe der moralischen und materiellen Kräfte, welche den Riesengeist des Occidents ausmacht, die noch aufrecht stehenden Schranken niederreißen. Vorauszuschreiten in diesem großen geistigen Kampfe, den Ausgleich der tauendjährigen Gegensätze zweier Welten zu versuchen, ist eine schwere, aber schöne und dankbare Aufgabe. Und unser ist, wenn wir es wollen, die Führerrolle in der Lösung dieser Aufgabe. Die ungarische Krone besteht aus zwei Theilen; aus Rom stammt die eine, aus Byzanz die andere. Des Westens und des Ostens Geist vereinigen sich in der heiligen Krone. Das Symbol der kampfreichen Vergangenheit unserer Nation und wohl auch einer glanzvollen Zukunft derselben ist diese Doppelkrone. In hoc signo vinces!

Nachdem der anhaltende Applaus, welcher diesem Vortrage sowohl von den Akademikern, als vom Publikum gesendet wurde, verrauscht war, schloß der Vortragende Graf Vönyay mit wenigen Worten die Sitzung.

* Se. Majestät hat zum Präsidenten der die Verwaltung des Religions- und Studienfonds zeitweilig kommissarisch und kontrollirenden Kommission den Monarchen Joseph v. Szilágyi, zu einem der Mitglieder dieser Kommission aber den Abgeordneten Albert Berzeviczy ernannt. Zugleich hat Se. Majestät, wie das Amtsblatt meldet, das Mandat der erwähnten Kommission bis zum 1. November 1884 verlängert.

* Gestern Nachmittags ist Ministerpräsident Tisza nach Wien gereist, von wo er am Montag nach Budapest zurückkehren wird. An diesem Tage soll er ebenso wie der Kultusminister Trefort die bereits hier angelangte Deputation des serbischen griechisch-orientalischen Kongress = Ausschusses empfangen.

* Die Angelegenheiten der repatriirten Bukovinaer Ungarn bei Pancsova werden hoffentlich in nächster Zeit eine günstigere Wendung nehmen. Die Regierung hat nämlich den Reichstagsabgeordneten Baron Bela Bányffy beauftragt, sich zur Prüfung der Verhältnisse nach Pancsova zu begeben; dort wird sich auf Grund einer entsprechenden Weisung der Regierung auch der Vizegespan des Torontaler Komitates, Herr Bela Talian, einfinden; Beide sollen mit dem Regierungskommissar Georg Nagy die Ansiedlungsfrage erörtern und dann der Regierung Vorschläge unterbreiten. Baron Bányffy ist bereits gestern Abends von Budapest abgereist. Ferner wird sich im Auftrage des Csángó-Vereins der Abgeordnete Sigmund Fekete nach Pancsova begeben, um als Sachverständiger die Dammbauten von dem Gesichtspunkte aus zu prüfen, ob sie den hinter ihnen liegenden Feldern genügende Sicherheit gegen die Fluthen der Donau gewähren.

* Die zwischen den Regierungen beider Staaten der Monarchie und der gemeinsamen Regierung gepflogenen Verhandlungen in Betreff der die Civilbehörde belastenden Kosten im Falle einer Mobilisirung sind bereits zu Ende geführt worden. Als Resultat dieser Verhandlungen ist ein vom Landesverteidigungsminister ausgearbeiteter Gesetzentwurf zu betrachten, in welchem ausführlich spezialisirt ist, welche Ausgaben als gemeinsame zu betrachten und welche von den Budgets der zwei Ministerien des Innern zu tragen sein werden. Dieser Gesetzentwurf wurde, wie „Kemény“ mittheilt, auch schon vom Ministerrathe verhandelt und gutgeheißen.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 20. Mai.

* Wetterbericht. Heute Vormittags war das Wetter sehr unfernlich, der Himmel war bedeckt, zeitweise fiel ein dünner Sprühregen, die Temperatur war empfindlich kalt und es wehte ein rauher Wind. Das Thermometer zeigte Morgens nur 7 Grad R., Mittags 10 Grad R. Nachmittags war das Wetter etwas freundlicher, die Sonne drang zeitweise durch die Wolken und das Thermometer stieg auf 12 Grad R. Das Barometer ist auf 757 Mm. gestiegen. Die kontinentalen Luftdruckverhältnisse haben sich seit gestern abermals bedeutend verändert, der hohe Luftdruck (763—764) ist im westlichen Theile des Kontinents; eine der Depressionen (751—752) ist im Süden und Südosten, die andere (750 bis 752) im Nordosten des Kontinents, beide vereinigen sich über Ungarn (755—757). In Ungarn haben bei stellenweise starken Winden verschiedener Richtung sowohl die Temperatur als der Luftdruck abgenommen. Das Wetter ist im Allgemeinen trüb, kühl, mit zahlreichen Regen in allen Theilen des Landes. In Késmark war Sturm. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist zumeist trübes, kühles Wetter mit Regen auch weiter zu erwarten.

* Die Königin als Wegweiserin. Wir lesen in Wiener Blättern: Die in einem Berliner Geschäfte als Buchhalterin angestellte Frau Auguste H. . . , welche anlässlich der Pfingstfeiertage nach Wien gekommen war, um ihre in Speising wohnhaften Anverwandten zu besuchen, wanderte am letzten Donnerstag Nachmittags kurz nach dem Gewitter in den Anlagen des Schönbrunner Parkes umher, ohne in den vielen Kreuz- und Querwegen den Rückweg nach Speising finden zu können. Sie trat deshalb auf eine in der Hiesinger Allee an der Seite eines jungen Mädchens promenierende Dame zu und bat, ihr den richtigen Weg zu zeigen. Mit freundlicher Miene hielt die angeprochene Dame an und ertheilte die gewünschte Auskunft, dabei den Weg nach Speising genau beschreibend. Nachdem die Fremde, höflich dankend, sich wieder entfernt hatte, richtete ein eleganter Herr an sie die Frage, ob ihr auch bekannt sei, mit wem sie jetzt gesprochen habe. Die Fremde verneinte. „Ich kenne sie nicht, aber sie muß sehr vornehm sein; ich glaube indessen, sie schon einmal in einem illustrierten Journale abgebildet gesehen zu haben.“ Wie überrascht war die Berlinerin, als sie erfuhr, daß die leutliche, freundliche Dame, die ihr den Weg nach Speising so genau beschrieben hatte, die Kaiserin war, welche eben mit der Prinzessin Valerie im Parke promenirte.

* Die Czarenkrönung in Moskau. Ueber die Vorbereitungen zur Czarenkrönung liegen folgende interessante Details vor:

Die Krönung wird nach allgemeiner Ansicht an äußerer Pracht alle ihre Vorgängerinnen weit übertreffen; es sind den russischen Theilnehmern Weisungen zugegangen, welche ihnen das Aufgebot alles erdenklichen Luxus zur Pflicht machen. Keine Dame wird, so berichtet der „Herold“, zu den Feierlichkeiten zugelassen, deren Robe nicht mindestens 250 Rubel Werth repräsentirt. Keine Dame darf, und selbst das kostbarste nicht, ein Kleid ein zweites Mal während der Festlichkeiten anlegen; jede muß mindestens über fünf

neue Roben verfügen. Natürlich wird es nicht an Vertretern des schönen Geschlechts fehlen, deren Roben an Zahl und Werth die vorgezeichnete Norm weit überschreiten. Es wird von Roben erzählt, welche vier- bis sechstausend Rubel kosten. Der Hoflieferant Schadrin auf der Twerstaja, der sich seit Jahren mit der Fabrication von Gold- und Silberstickereien beschäftigt, vermag die Masse der sich häufenden Bestellungen kaum zu bewältigen, obgleich er sein Personal vervielfacht hat. Ein nie gesehener Reichtum von Brillanten wird entfaltet werden; doch will die Fama wissen, daß die echten unter der Zahl der unächten einen schweren Stand haben werden; aus Paris sollen bereits ganze Kisten von Simulidiamanten eingetroffen sein. Manche russische Adelsfamilie hat sich im Laufe der letzten zwanzig Jahre entschließen müssen, den entberren Brillantenschatz zu veräußern und denselben durch imitierte Steine zu ersetzen. Außer den zahlreichen Fürstlichkeiten und hohen Gästen wird auch der reichste Mann der Welt, der Millionentönnig Matan, während der Krönung in Moskau weilen; im Hotel Duffeuz werden für ihn bereits acht Zimmer in Bereitschaft gehalten. Die päpstliche Krönungsbotschaft wird beim pernanischen Komul Matern Wohnung nehmen; sie zählt 3000 Rubel; eine bescheidene Summe im Vergleich zu den Wohnungsmiethen, welche die Botschafter von Deutschland, Oesterreich, England, Frankreich zu zahlen haben, die sich bis zu 30,000 Rubel belaufen. Für die Krönungsgäste, welche den religiösen Ceremonien nicht unmittelbar beiwohnen, sind Tribünen errichtet, welche etwa 1500 Personen fassen können, doch erhält Niemand Zutritt zu denselben, der nicht dem Gouverneur von Moskau, dem Präsidenten der Krönungskommission oder dem Generaladjunkten persönlich bekannt ist. Die vielfach verbreitete Nachricht, daß die Fenster derjenigen Häuser, an denen der Einzugs vorüberkommt, nicht geöffnet werden dürfen, und daß es Jedem verjagt sei, sich an Fenstern oder auf Balkons zu zeigen, bewahrheitet sich nicht. Es werden jedoch die Hauseigentümer für alle Vorgänge in ihrem Hause, resp. ihren Quartieren verantwortlich gemacht. Die auf den Balkonen und an den Fenstern stehenden Personen müssen dem Hauseigentümer persönlich bekannt sein.

*** Eine Auszeichnung.** Wir lesen im heutigen Amtsblatte:

Der Vorschlag des ungarischen Ministers um Meine Person verleihe Ich dem Kurialrichter Dr. Emerich S u h a y in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete der Justizpflege das Ritterkreuz des St. Stephan Ordens tagfrei. — München, 13. Mai 1883. Franz Joseph m. p.

Diese Auszeichnung wird nicht verfehlen, in den weitesten Kreisen mit lebhaften Sympathien aufgenommen zu werden. S u h a y ist eine der vornehmsten Stützen des Richterstandes, hervorragend durch die Eigenschaften seines Charakters, wie auch durch eine eminente rechtswissenschaftliche Bildung, die ihn in die Reihe der bedeutendsten juristischen Koryphäen placirt. Die Auszeichnung, deren S u h a y soeben theilhaftig geworden, ehrt den gesammten ungarischen Richterstand.

*** Das Trabrennen** fand heute bei unangenehmem Wetter, unter minder günstigen Bedingungen als am ersten Tage statt. Die Tribüne war nicht so gut besetzt, von der Aristokratie und der Sportswelt waren bloß Wenige zugegen, nachdem die Wiener Wettrennen, welche heute begonnen haben, den großen Theil des High-life festhielten. Der 50 fr.-Platz hingegen war sehr gut besetzt.

Den Cadeau-Preis (800, 150 und 50 Francs) gewannen M. S i n g e r's russische Traber, Zweiter war Ludwig D ö r n, Dritter Joseph V e r n r i e d e r. Im Tribünen-Preis (einpännig, 500 Fr.) siegte Franz W a m p e t i c s, „Benefici“, nachdem Harry G i d d i n g's „Grey-Salem“ bei der ersten Tour wild wurde und von der Bahn durchging; den zweiten Preis gewann Ludwig D ö r n mit „Gazsi“, den dritten Leopold H i e f' mit „Verbenez“. Im F o h l e n - P r e i s (400 Fr., einpännig) zog Ludwig D ö r n's „Modi“ den Preis und schlug Graf Nikolaus S t e r h a z y's „Diletant“, das Zweite wurde; Graf Alois D e s s e w f f y's „Vektor“ Drittes. Das internationale Zweispänner-Preis a h r e n (800 Fr.) gewannen wieder M. S i n g e r's Pferde. Leopold H i e f' Apfelschimmel als Zweite gingen diesmal vorzüglich. Das Kriterium (500 Francs) erwarb sich auch heute Ludwig D ö r n's „Gazsi“. Im T r o t t f a h r e n (400 Francs) siegten die Pferde von L a t i n o v i c s und H u f a r; Graf Alois D e s s e w f f y's Braune erhielten den zweiten, L. D ö r n's Pferde den dritten Preis. Das F i a k e r f a h r e n (100 fl.) bildete den interessantesten Schluß des heutigen Rennens. Franz W a m p e t i c s, Nr. 17, der beim vorigen Fahren siegte, langte auch heute als Erster an, obgleich er bei der Abfahrt mit 75 Meter zurückgestellt wurde; Zweiter: S p a h, Nr. 108, Dritter: W a m p e t i c s, Nr. 7.

*** Duell.** In D e d e n b u r g fand, wie das „N. W. Tagbl.“ erzählt, vor einigen Tagen zwischen zwei Wienern ein Duell statt, dessen Veranlassung eine ziemlich kuriose ist. Einer der beliebtesten Karrikaturzeichner Wiens hatte in einem Witzblatte auf einem Tableau wie von ungefähr eine Persönlichkeit karikiert. Hierüber erzürnt, forderte der Karrikatur Genugthuung und ließ den Zeichner auf Säbel fordern. Es kam im Laufe der Verhandlungen eine Einigung zustande, wornach ein Kampf auf Pistolen — zwölf Schritte Distanz — angenommen wurde. Das Duell fand hierauf in Dedenburg statt. Der Beleidigte hatte den ersten Schuß und durchlöcherte seinem Gegner die Manschette. Als dieser selbst jetzt die Pistole losbrücken sollte, schoß er, obwohl er ein vortrefflicher Pistolenschütze ist, seitwärts in den Boden, da er keinen Grund fand, den sich Beleidigt-fühlenden in Gefahr zu bringen. Hiemit hatte das glücklicherweise unblutige Duell sein Ende.

*** Todesfälle.** Der Honvédmajor Baron Karl H u f a r ist in Wien gestern Nachts im 53. Lebensjahre gestorben. — Gestern ist in Pippa der Stuhlrichter des Bezirkes, Ludwig L a b a n h i, einer der eifrigsten Beamten des Temeser Komitats, nach langem Leiden gestorben.

*** Zum Klafondeinsturz in der Szondbgasse** wird gemeldet, daß das Ingenieuramt die Evaluierung des Hauses nicht für nötig erklärt und bloß die Ausbesserung des Dachwerkes und der Wohnungen des zweiten Stockes für unerlässlich hält.

*** Eine aufregende Szene** spielte sich heute Nachmittags auf dem Trabrennplatz ab. Bei der zweiten Nummer des Rennens zog Harry G i d d i n g's „Grey-Salem“, der berühmte amerikanische Renner, der bisher immer siegte und für den besten Traber der Gegenwart gilt, in die Bahn. Vor dem Start schon wird der Schimmel sehr unruhig. Der Kutscher fuhr mit ihm die ganze Bahn herum und schlug ihn einigemal mit der Gerte, da er nicht mehr pariren wollte. Nach dem Start ging „Grey-Salem“ allen übrigen Pferden voraus; in der Mitte der Bahn etwa begann er zu galoppiren, man bemerkte sichtlich, wie das Pferd von Sekunde zu Sekunde wilder wird und daß es schließlich ausriß. Der Leichte zweirädrige Karren begann zu wanken, das Leitseil riß entzwei, der Kutscher sprang vom Wagen und überließ das wilde Thier seinem Schicksal. Niemand konnte dem Laufe desselben ungestraft entgegenreten. „Grey-Salem“ raste nun mit dem Karren über die Bahn rechts durch den offenen Schranken in die Trainerbahn und durch's offene Thor neben dem Friedhof in's Freie. In seinem wilden Lauf ging das Thier bis zum K e r e p e s e r M a u t h s c h r a n k e n, wo es des zertümmerten Karrens los wurde und über die Kottenbiller- und Damjanichgasse raste. Alles floh entsetzt aus dem Wege. Ein ältliches Frauenzimmer konnte aber dem Roffe nicht mehr ausweichen und wurde von denselben n i e d e r g e s t o f e n. Es ging dann über den Stephaniweg bis zur R a d i a l s t r a ß e und dann geradeaus weiter bis zur Sommer-Restaurations zum „Rauschfangkehrer“, wo es die berittenen Polizisten Nr. 61 und 14 einholten und abfingen. Man kann von großem Glück sprechen, daß der Unfall so glimpflich abgelaufen ist. Der Kutscher zog sich keine nennenswerthe Verletzung zu, das niedergeworfene Frauenzimmer kam mit dem bloßen Schrecken davon und „Grey Salem“ selbst erlitt bloß kleinere Hautabschürfungen am rückwärtigen linken Schenkel. Allgemein hieß es, daß Jemand aus Böswilligkeit das Leitseil durchgeschnitten hätte, um so den Sieg „Grey Salem's“ zu verhindern. Diese Nachricht rief selbstverständlich große Aufregung im Publikum, besonders aber bei Jenen hervor, die auf „Grey Salem“ beim Totalstakeur setzten. Es stellte sich indessen heraus, daß das Leitseil ganz einfach und in leicht erklärlicher Weise an einer Stelle riß, an der zwei Theile zusammengehört waren und der malheureuse Zwischenfall hierdurch entstanden war. Der Eigentümer des Pferdes war ganz verzweifelt, als das Pferd wild wurde — für ihn war der glückliche Verlauf des Zwischenfalles wohl das befriedigendste Resultat des heutigen Trabrenntages.

*** Brand des Nationaltheaters.** Um 6 Uhr Nachmittags brach auf der Bühne des Nationaltheaters Feuer aus. Die zum Wachdienste ermittelten Feuerwehrmänner waren noch nicht anwesend, die im Theatergebäude ständig befindlichen Feuerwehrmänner machten, nachdem der Theaterregen verdorben war, mit den ihnen zur Verfügung stehenden übrigen Hilfsmitteln vergebliche Versuche zur Unterdrückung des rapid um sich greifenden Feuers, vor welchem sie den Rückzug antreten mußten. Der eiserne Vorhang war zu Beginn des Brandes zufällig noch nicht herabgelassen und die Flammen leckten bereits an dem Proszenium hinan. Die aus der Herrens Garderobe auf die Bühne führenden Thüren waren offen geblieben. Das Dienstpersonal, welches eben die zur Vorstellung notwendigen Requiriten aus dem im benachbarten Zinsbause befindlichen Dekorationsmagazin brachte, verabsäumte beim Ausbruch des Brandes, die Verbindungsthüre zu schließen, in Folge dessen das Feuer von der vollständig in Flammen gehüllten Bühne auch in diese Lokalitäten überschlug. In der Damengarderobe befand sich noch eine Frau, vor der der Rettungsweg vollkommen abgeschlossen war. — So steht es geschrieben in der S u p p o s i t i o n über das Thema der von dem „Budapester Freiwilligen-Feuerwehrverein“ ausgeschriebenen Preisfrage. Die Aufgabe ist demnach: ein Menschenleben zu retten und ein unter den möglichst ungünstigen Verhältnissen in Brand gerathenes Theater vor dem gänzlichen Verderben zu bewahren. In der Preisfrage werden sodann auch die Hilfsmittel angegeben, welche dem Feuerwehr-Kommandanten zur Verfügung stehen.

*** Ergreifung eines Flüchtling.** Der Untersuchungsgefängling Moriz K l e i n, der — wie wir gemeldet — vorgestern in Gesellschaft des Tischlergehilfen Karl M e g e s s y aus dem Zrennhaufe entsprungen ist, wurde, wie wir erfahren, heute Abends um halb 10 Uhr in der Trommelgasse in der Gegend des Hauses Nr. 30 vom Fleischhauer Michael S c h u l t h e i f' erkannt und festgenommen. Auf Sch's Rufe eilte ein in der Nähe befindlicher Polizeikommissär, der eben nach den Flüchtlingen sahndete, herbei, und führte Klein ein. Zur Polizei gebracht, gab Klein an, er sei durch Megeßy zur Flucht bereitet worden. Den Aufenthalt seines Kameraden behauptet er nicht zu kennen.

*** Selbstmordversuch aus Scham.** Der in der Luczenbacher'schen Holznieberlage, Steinbrückerstraße, bedienstete 33jährige Holzwärter Stephan W a j d a wurde gestern Mittag von seiner Frau bei einem zärtlichen Tete-à-tete mit einer fremden Frau überrascht. Frau Wajda prügelte die Geliebte ihres Gatten durch und überhäufte Letzteren mit Schmähungen und Vorwürfen. Wajda nahm sich dies so sehr zu Herzen, daß er sich das Leben zu nehmen beschloß und sich mit einem Revolver oberhalb des linken Auges in den Kopf schoß. Er wurde ins Nothspital gebracht, wo er als Motiv seiner That angab, daß er sich über seinen Fehltritt schämt habe.

*** Unfälle.** Der Spiritusbrenner in der M. Krauß'schen Spiritusfabrik Anton W e r g l e s ging gestern einer Maschine so nahe, daß diese ihn erfaßte und ihm an der Brust und Füßen schwere Quetschungen beibrachte. Er wurde ins Nothspital gebracht. — Der Hausirer Simon S t e l-

l e r wurde gestern in Waigen von einem Hunde angefallen; er wehrte sich, stolperte über einen Stein und brach sich das linke Bein. Er wurde mittelst Wagens ins Nothspital gebracht.

*** Europäischer Wetterbericht.** Der zum Schlusse der Vorwoche über dem Süden unseres Kontinents ausgebreitete, sehr gleichmäßig vertheilte hohe Luftdruck im Gegenjage zu niedrigen Barometerständen im Westen und Nordwesten des Kontinents hielt den größten Theil der Woche über an, und dominierte dem entsprechend auch schwache nördliche Winde über Europa; erst als am 17. d. in England das Barometer rapid stieg, änderte sich langsam die Situation und gingen die Winde nach Nord über. Seit Freitag stellte sich bei verschärft nördlichen Winden Abkühlung, gestern Morgens vielfach Regenwetter ein. Da sich über dem Westen das Barometer andauernd hoch erhält, ist ein weiteres Zustromen nördlichen Breiten entstammender Luftmassen bedingt und dadurch weiteres Sinken der Temperatur, unrichtige Witterung bei vollständiger Ausheiterung und Andauern dieser Situation, sogar Frostgefahr für unsere Gegenden nicht ausgeschlossen.

Zum Geständnisse Spanga's.

Budapest, 20. Mai. Das gestern Mittags mit Spanga abgehaltene Verhör bezog sich, wie wir bereits mittheilten, auf die näheren Details des Verbrechens. Spanga nannte unter den geraubten Gegenständen auch den Winterrock des Jüder Curiae und gestand im weiteren Verlaufe des Verhöres, daß er diesen an demselben Ort versteckte, wo er die Schlüssel der Verheimlichung, die geraubten Cigarren und eine Bürste, mit der sich die Mörder die blutigen Kleider reinigten, ablegte. Ueber diesen Theil der Aussage erhalten wir folgende Mittheilung: Spanga sagt, daß er nach der Verübung des Verbrechens bemerkte, sein Rock sei beim Ringen mit dem Jüder Curiae ganz zerfetzt und blutig geworden. Er machte Pitely darauf aufmerksam, daß er (Spanga) so unmöglich hinaus gehen könne. Pitely nahm nun aus einem offenstehenden Garderobekasten, deren mehrere im Schlafzimmer Mailath's standen, einen Salonrock. Spanga warf diesen von sich, er wollte ihn nicht anziehen, da er fürchtete, in demselben Verdadht zu erregen. Schließlich nahm er den dunkelblauen, wolligen, mit Seide gefütterten Oberrock Mailath's und zog ihn an. Der Salonrock wurde bei der Entdeckung der That auf dem Parket aufgefunden.

Nachdem Spanga und Pitely geflüchtet waren, und Spanga in seiner Wohnung Kleider, etwas Wäsche und eine Bürste zu sich genommen hatte, traf er mit Pitely wieder zusammen und berathschlagte sich mit ihm darüber, wie sie sich des Winterrockes und der übrigen verdächtigen Gegenstände entledigen könnten. Sie mußten auch die blutbesleckten Kleider reinigen. Sie beschloßen, ein Versteck zu suchen und gingen hinter die Baumschule außerhalb der Uellberstraße. Dort reinigten sie ihre Kleider in einem dichten Gebüsch und ließen den geraubten Rock, die blutig gewordene Kleiderbürste, die Rassen Schlüssel und die Cigarren im Gebüsch zerstreut liegen.

Spanga sagte gestern, er wäre fähig, diese Gegenstände wieder aufzufinden, wenn man ihn auf den Platz führen würde. Dem Untersuchungsrichter war die Aufspürung der Corpora delicti von großer Wichtigkeit. Vorerst dienten sie zur Konstatirung dessen, daß Spanga's Geständniß mit den Umständen im Einklange steht, sodann boten sie die Gewähr, daß Spanga sein Geständniß nicht mehr zurückziehen könne, und schließlich bildeten sie ein Belastungsmoment für den Fall, als Pitely sich Spanga's Geständniß nicht anschließen sollte.

Heute Früh nach 5 Uhr verließen nun zwei geschlossene Wagen das Fortunengebäude. In dem einen saßen Gerichtsrath Gerhard T ö t h und Gesichtsnotär Nikolaus G h ü r k y, in dem anderen Paul S p a n g a unter Bewachung des Gefängniß-Inspektors Horvath und zweier Gefängnißwächter. Die Wagen fuhren zur Uellberstraße hinaus, bis zur städtischen Baumschule. Die Insassen der Wagen stiegen aus und Spanga, der an den Händen und Füßen vorsorglich gefesselt war, übernahm die Führung. Er ging voraus, einer Anlage von Hollundersträuchern zu, die an den Wettrennplatz lehnt. Spanga spähte in gebückter Stellung im Gestrüpp umher und auch die Gerichtspersonen suchten jedes Geäst, das sie passirten, durch. Es dauerte lange Zeit, bis ein Gerichtswächter mehrere rothe, bedruckte Papierstreifen fand. Es waren die E t i q u e t t e n s t r e i f e n der Cigarren mit der Aufschrift „Britannica C h i c c a“. Spanga erkannte sie, denn mit solchen waren die Cigarren, die sie geraubt, umhüllt. Die Cigarren selbst aber kamen nicht zum Vorschein.

Spanga suchte nun eifriger, legte, so gut er es mit den gefesselten Händen vermochte, jeden Busch auseinander und rief dann auf einmal in freudigem Tone: „D a i s t d e r R o c k d e s G r e z e l l e n z h e r n.“ Es war richtig der gesuchte Rock, der da im Wurzelwerk eines Hollundersträuchers lag, freilich schon arg mitgenommen und vom Regen und Wetter beschädigt, aber deutlich erkennbar. Spanga hatte eine solch außerordentliche F r e u d e über den Fund, als ob es sich hier um den erbrachten Beweis seiner Unschuld handeln würde. Das lange Suchen nach den C i g a r r e n, den S c h l ü s s e l n und der B ü r s t e war erfolglos und G. M. T ö t h gab auch das fernere Suchen auf und ließ Spanga in den Wagen steigen. Sodann führte Spanga den Richter zu dem Seiler M e d e l k ö, der am Karlring im Drczy'schen Hause seine Verkaufsgewölbe hat. Dort kaufte Spanga, seinem Geständnisse nach, die S t r i c k e, die zur Flucht aus dem Palais dienten. Doch erinnerte er sich nicht mehr an den Namen des Seilers. **Gleich**

zeitig suchte der Richter mit Spanga auch das Kaffeehaus „zur rothen Lampe“ in der Tabakgasse auf, wo Spanga's letzte Geliebte Kaffierin war.

Nach dieser geglückten Expedition fuhren die Gerichtsbeamten mit dem Inquisiten und den Wächtern nach dem Fortunagebäude zurück.

G. N. Tóth ließ noch im Laufe der Mittagsstunden den gefundenen Wintervrock von mehreren Personen, die denselben zu Lebzeiten des Jüder Curia kannten, agnoszieren.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

Ueber einige interessante Details des Geständnisses von Paul Spanga theilt man uns Folgendes mit: Als Spanga und Pitely in das Schlafzimmer Mailáth's schlichen, sah dieser am Rande des Bettes, gebückt, Mailáth hörte das Herannahen der Mörder nicht, denn diese hatten die Fußbekleidung ausgezogen und bloß die Strümpfe anbehalten.

aufgeregt, daß sie diese Vorsichtsmaßregel vergaßen, obwohl ihnen dieselbe Berez fest eingeschärft hatte.

Der Untersuchung fiel der Umstand auf, daß in den Schlingen, mit denen Mailáth erdroffelt und gefesselt war, Leinwandstücke miteingebunden waren.

Spanga modifizirt nunmehr seine Aussage bezüglich des Einbruchsdiebstahls bei Dr. Schwarz er dahin, daß er die That in Gemeinschaft mit Kállai beging.

Die von Mailáth geraubte Uhr verpändete Spanga in Wien für 12 fl., weil er fürchtete, daß sie zum Verräther an ihm werden könnte; andererseits war er auch schon in Geldnoth.

Wie wir in später Nachtstunde erfahren, ließ Untersuchungsrichter Tóth heute Abends Michael Pitely-Dláh aus der Zelle zum Verhör vorsehen und wird ihn gleich Spanga des Nachts verhören.

Der Gerberstrike.

In Alkofen fand heute Nachmittags eine Generalversammlung der dortigen streikenden Gerbergehilfen statt.

Nachdem Simon Weiß zum Vorsitzenden gewählt wurde, sagte Bernhard Berkovics, daß die Gerber vor 20 Jahren besser bezahlt waren, als heute, wo sie kaum die Hälfte verdienen.

Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Gerichtshalle.

(In Angelegenheit der bekannten Demonstration der Universitäts-Jugend) gegen die Polizei hat der Gerichtshof auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen die Angeklagten (G. Rácz, G. Nigrinyi, J. Tóth und Barabás) die Voruntersuchung eingestellt.

Telegramme.

Zur Krönung des Czaren.

Petersburg, 20. Mai. Die kaiserliche Familie und die Großfürsten Alexis und Paul sind um 1 Uhr Nachts von Gatschina nach Moskau abgereist. Die Vertreter der fremden Staaten sind gestern dahin abgereist; der Minister des Aeußern, Giers, reist heute ab.

Moskau, 20. Mai. Der Großfürst Vladimir besichtigte gestern Abends die in dem Lager auf dem Chodinka-Felde konzentrirten Truppen.

Moskau, 20. Mai. Die Stadt ist in Erwartung des Kaisers schon heute glänzend geschmückt. Das Wetter ist prachtvoll und dicht gedrängte Menschenmassen ziehen durch die Straßen und Boulevards.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Gestern hielt der Großfürst Vladimir über die Truppen, welche hier konzentriert wurden, eine große Revue ab. Heute trafen Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, Karl von Baden, Heinrich und Alexander von Hessen, Alexander von Bulgarien, sämmtlich mit großem Gefolge, ein.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen um halb 7 Uhr Abends hier ein und wurden von der Bevölkerung lebhaft empfangen.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen um halb 7 Uhr Abends hier ein und wurden von der Bevölkerung lebhaft empfangen.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen um halb 7 Uhr Abends hier ein und wurden von der Bevölkerung lebhaft empfangen.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen um halb 7 Uhr Abends hier ein und wurden von der Bevölkerung lebhaft empfangen.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen um halb 7 Uhr Abends hier ein und wurden von der Bevölkerung lebhaft empfangen.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen um halb 7 Uhr Abends hier ein und wurden von der Bevölkerung lebhaft empfangen.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen um halb 7 Uhr Abends hier ein und wurden von der Bevölkerung lebhaft empfangen.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen um halb 7 Uhr Abends hier ein und wurden von der Bevölkerung lebhaft empfangen.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen um halb 7 Uhr Abends hier ein und wurden von der Bevölkerung lebhaft empfangen.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen um halb 7 Uhr Abends hier ein und wurden von der Bevölkerung lebhaft empfangen.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen um halb 7 Uhr Abends hier ein und wurden von der Bevölkerung lebhaft empfangen.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen um halb 7 Uhr Abends hier ein und wurden von der Bevölkerung lebhaft empfangen.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen um halb 7 Uhr Abends hier ein und wurden von der Bevölkerung lebhaft empfangen.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen um halb 7 Uhr Abends hier ein und wurden von der Bevölkerung lebhaft empfangen.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen um halb 7 Uhr Abends hier ein und wurden von der Bevölkerung lebhaft empfangen.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen um halb 7 Uhr Abends hier ein und wurden von der Bevölkerung lebhaft empfangen.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen um halb 7 Uhr Abends hier ein und wurden von der Bevölkerung lebhaft empfangen.

Moskau, 20. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen um halb 7 Uhr Abends hier ein und wurden von der Bevölkerung lebhaft empfangen.

Nun erst stellt es sich, wie wir erfahren, heraus, daß die Dienerschaft des Palais Mailáth dem Untersuchungsrichter gegenüber nicht aufrichtig war.

Spanga berief sich während der Zeit bis zum Geständniß behufs Nachweisung seines Alibi stets auf Zeugen, Gastwirthe und Kellner, die ihn da und dort gesehen haben sollen.

Spanga berief sich während der Zeit bis zum Geständniß behufs Nachweisung seines Alibi stets auf Zeugen, Gastwirthe und Kellner, die ihn da und dort gesehen haben sollen.

Spanga berief sich während der Zeit bis zum Geständniß behufs Nachweisung seines Alibi stets auf Zeugen, Gastwirthe und Kellner, die ihn da und dort gesehen haben sollen.

Spanga berief sich während der Zeit bis zum Geständniß behufs Nachweisung seines Alibi stets auf Zeugen, Gastwirthe und Kellner, die ihn da und dort gesehen haben sollen.

Spanga berief sich während der Zeit bis zum Geständniß behufs Nachweisung seines Alibi stets auf Zeugen, Gastwirthe und Kellner, die ihn da und dort gesehen haben sollen.

Spanga berief sich während der Zeit bis zum Geständniß behufs Nachweisung seines Alibi stets auf Zeugen, Gastwirthe und Kellner, die ihn da und dort gesehen haben sollen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Man soll nicht auf eine tägliche Erhöhung von 27 kr. stellen. Simon Weiß skizzirt die Lage der Gerbergehilfen in Folgendem: Die Forderungen der Weißgerber gehen dahin, eine Erhöhung des Wochenlohnes um 3 fl. zu erzielen.

Theater, Kunst und Literatur.

Richard Wagner-Theater. Es wird uns mitgetheilt, daß in den hiesigen Nibelungen-Verstellungen nicht, wie bestimmt, Frau Reich-Kindermann, sondern die Original-Brünhilde aus Bayreuth, die f. k. Kammerjägerin Frau Friedrich-Waxner, vom f. k. Hoftheater in Wien, die Brünhilde singen wird.

Offener Sprechsaal.*

Für Magenleidende jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende k. pat. Magenkraft-Liqueur empfohlen.

Für diese Anstalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Allerlei.

(Andere Länder, andere Sitten.) Als der Prinz und die Prinzessin von Wales an einem der letzten Tage das Londoner Gaiety-Theater verließen, empfing sie beim Ausgange ein Individuum mit dem dreimaligen Rufe: „Drei Hochs für die englische Republik! Nieder mit der königlichen Familie!“ Das Publikum beantwortete diesen Ruf mit demonstrativen Hochrufen auf die Königin und den Prinzen von Wales. Der Ruf wurde von der Polizei vor den Polizeirichtern gebracht und von diesem zu einer — Geldstrafe von 40 Schillingen verurtheilt.

(Eine tägliche Revenue von sechzigtausend Gulden.) Der amerikanische Mineralbesitzer Mr. Wakey hat sich auf der Durchreise zur Krönungsfeierlichkeit vierundzwanzig Stunden in Berlin aufgehalten. Dieser kaum 50 Jahre alte, höchst bescheiden auftretende Mann hat täglich die Kleinigkeit von 60,000 fl. zu verzehren, darf somit für den reichsten Mann auf dem europäischen Kontinent gelten, da ihm selbst Rothschild in diesem Punkte nicht „über“ ist. Mr. Wakey führt den amerikanischen Titel „Gouverneur“ und begibt sich mit seiner Gemahlin nach Moskau in seiner Eigenschaft als Mitglied der amerikanischen Krönungs-Delegation. Für seinen auf zehn Tage berechneten Aufenthalt in Moskau hat sich Herr Wakey durch ein Berliner Bankhaus einen Kreditbrief für 300,000 Rubel ausgeschrieben lassen. Der einfache Bürger der Vereinigten Staaten reist mit einem aus Grafen und Baronen bestehenden Hofstaat. In seiner Umgebung befindet sich nämlich ein englischer Marquis, ein portugiesischer Baron und ein französischer Graf, welche sich in die Aufgabe theilen, ihm die Reisebegleitlichkeiten abzunehmen. Mr. Wakey verfügt über einen eigenen Salonwagen, der sich auf allen Bahnen Europa's, mit Ausnahme der spanischen und russischen Linien, deren Spurweite bekanntlich eine von der üblichen abweichende ist, bewegen kann. Die Gemahlin Mr. Wakey's, eine vornehme, noch jugendliche schöne Amerikanerin, nimmt nach Moskau nicht weniger als fünfzehn reiche Cour-Toiletten mit. Ein kleines Handtöfcherchen, welches einem der Herren ihrer Umgebung anvertraut war, enthielt einen Theil des Diamantschmucks,

über den die reichste Frau der Welt verfügt, die sonst in auffallend einfacher Toilette erscheint.

(Eine merkwürdige Entschädigungsklage.) Im Jahre 1880 begab sich Mr. Bronart, der unter dem Kaiserreiche Präfect von Straßburg gewesen, zu längerem Aufenthalte nach Monaco. Am grünen Tische büßte er sein Vermögen ein und er beschloß aus diesem Grunde, seinem Leben ein Ende zu machen. Er reiste nach Nizza, mietete daselbst einen offenen Wagen und befahl, ihn nach der Corniche zu bringen. Während der Fahrt schoß sich Bronart eine Revolverkugel in den Leib, die ihn jedoch nur leicht verletzte. Mit Blut überströmt, wurde er auf seinen Wunsch in das Bade-Etablissement des Herrn Thibaut transportirt und verlangte daselbst eine Kabinette, in welcher er seinen Revolver aus der Tasche riß und so viele Kugeln gegen sich absoß, bis sein Leben ein Ende hatte. Die Sache machte in Nizza großes Aufsehen und Mr. Thibaut, der Inhaber der Bade-Anstalt, konstatarie am nächsten Tage, daß die Einnahme der letzten vierundzwanzig Stunden gegen den gewöhnlichen Ertrag von 400 Francs zurückblieb. Dies ging mehrere Wochen fort, bis die Sache vergeßen worden; Mr. Thibaut klagte aber die Witwe Bronart auf Entschädigung, da die That ihres Gatten sein Lokal in Verfall gebracht. Der Prozeß wurde unzählige Male verlagert; er durchlief sämtliche Instanzen und endigte mit der Verurtheilung der Madame Bronart zu einer Geldstrafe von 150 Francs.

(Eine diebische Braut) ist eine solche Seltenheit, daß der Fall der Jane Bert, welche dieser Tage vor einem Londoner Gericht stand, wohl eine kurze Besprechung verdient. Gewöhnlich warten Bräute, bis sie verheiratet sind, ehe sie ihre Männer ausziehen. Jane Bert dachte es schlauer anzustellen. Der vielleicht war die natürliche Anlage zu stark, denn sie ist eine Zigeunerin und 83 Jahre alt, und in diesem Alter befehrt man sich nicht leicht. Sie besaß einen Karren, und Christopher Smith besaß einen Karren, und so schien es ganz natürlich, daß der Letztere, der ein Wittwer ist, sich zur Besorgung seiner Haus- oder, besser, Karrengeschäfte eine Lebensgefährtin wünschte. Am 17. v. M. erbot sich die arbeitssame Braut, den Wagen ihres Bräutigams anzufahren; denn der Tag, der die beiden Glücklichen für immer verein-

igen sollte, war nahe. Wie das bei solchen Reinigungsprozessen zu geschehen pflegt, zog sich der Mann distret zurück. Allein er war nicht sehr weit gegangen, so wurde der Irigwohn nach in seinem Herzen; er kehrte zum Felblager zurück, fand die goldenen Ohrringe seines Töchterchens auf dem Bett, statt im Kasten, und eine Börse, welche 100 Goldstücke enthielt, hatte, leer im Schrank: die getreue Braut war ebenfalls verduftet. Doch wurde sie verhaftet. Sie behauptet zwar, der künftige Gatte habe ihr das Geld zur Verwahrung übergeben. Allein das wurde bestritten und war sehr unwahrscheinlich. Kläger und Beklagte erklärten ihre Reue für das Vorgefallene, die Jury sprach das Verdikt: „Nicht schuldig“ aus, die beiden Zigeuner fielen sich in die Arme, und wenn sie nicht heute schon Mann und Frau sind, so werden sie es doch bald sein. Paß schlägt sich, Paß verträgt sich.

(Eine Löwenjagd bei Paris.) Vor einigen Tagen machten Gemeindebeamte in Bondy bei Paris dem dortigen Gendarmen-Kommando die Anzeige, daß ein wahrscheinlich aus einer fahrenden Menagerie entkommener Löwe die Gegend unsicher mache und nächtlicher Weile ein furchtbares Gebrüll vernehmen lasse. Letztere Wahrnehmung konnte die Gendarmen gleich selber machen, denn auch sie vernahm in der folgenden Nacht ein solches Gebrüll auf mehrere Kilometer in der Runde. Eine Weinhandlerin in der Nähe des Pariser Forts Romainville hatte nicht nur das schreckliche Brüllen vernommen, sondern auch einen Schatten vorüberhühen gesehen, welcher augenscheinlich der des Löwen war. Nun machten sich die Gendarmen-Brigaden von Bondy, Lilas, Romainville und Bagnolet zur Verfolgung des Raubthieres auf und aus dem Fort Romainville stieß noch eine Kompanie Infanterie zu ihnen. Die Treibjagd begann; man umstellte die von Steinbrüchen und Gehölzen durchzogene Markung der Banne, aber als die Jäger in der Mitte zusammenkamen, hatte keiner eine Spur von den Löwen entdeckt. Zwei Tage lang war die Bevölkerung in Aengsten, endlich erfuhr man durch einen Fabrikarbeiter von Bondy, woher das Löwengebrüll komme; aus einer Dampfpeife, welche der Maschinenheizer mit Kautschuk belegt hatte.

(2. Fortsetzung.)

Die Nonne.

— Roman nach dem Französischen des Ernest Daudet. —
Erster Theil.

2.

Dies wurde in einem Tone gesagt, dessen Sanftigkeit die Festigkeit schlecht verbar und welcher eine endgültig festgestellte Absicht kundgab.

Zrene kannte ihre Schwester zu gut; seit zu langer Zeit befaßte sie sich mit ihren Plänen und Hoffnungen, als daß ein Versuch, sie von denselben abzubringen, Aussicht auf Erfolg gehabt hätte. Aber sie konnte ihre Thränen nicht zurückhalten, noch dieselben verbergen.

— Sollte man nicht meinen, daß ich mich zu irgend einer schrecklichen Strafe verdamme! rief Nicolette froh. Wenn Du begreifen könntest, wie glücklich ich bin, meine kleine Schwester, so würdest Du nicht weinen. Fern davon, zu weinen, würdest Du Dich mit mir freuen.

— Mich freuen, wenn ich Dich . . . verlieren soll . . .!

— Du wirst mich nicht verlieren. Du wirst mich sehen können.

— Vielleicht hören, aber nicht sehen. Wirst Du denn nicht hinter einem Gitter sein unter einem Schleier, der mir Deine Züge verhüllen wird? Ach, Nicolette, Nicolette, wirst Du, in Deinem Kloster eingeschlossen, ohne Gewissensbisse an den Schmerz denken können, den Du mir verursachst haben wirst? Ich liebe Dich so innig, meine Theure! Bist Du nicht mehr als meine Schwester? Bist Du nicht meine Tochter? Nach dem Tode unserer Mutter war ich es nicht, welche sie Dir ersetzt hat? Als Du ganz klein warst, habe ich Dich nicht, obgleich ich nur um sieben Jahre älter war, als Du, mit mütterlicher Fürsorge überhäuft? Habe ich nicht über Deine kränkelige Kindheit gewacht? Verdankst Du es nicht meiner Sorgfalt, daß Du noch am Leben bist . . .?

— Schweige! Schweige! murmelte Nicolette, indem sie eine ihrer Hände auf den Mund ihrer Schwester legte. An was Du mich da erinnerst, habe ich nie vergessen und ich werde es nie vergessen. Heißt das aber es vergessen, wenn ich mich Gott weihen will? Dort unten, meine vielgeliebte Schwester, werde ich Dir noch eine Liebe beweisen, indem ich für Dich beten werde.

— Oh, wird mich deshalb Deine Abwesenheit nicht dennoch allein lassen auf der Welt?

— Allein auf der Welt! Und Dein Mann! . . .

— Mein Mann! murmelte Zrene entmuthigt.]

— Jacques liebt Dich.

— Er liebt mich nach seiner Weise, als Egoist, als Despot, mit den Brutalitäten und den Aufwallungen seiner Natur. Wenn er mir nach irgend einer Festigkeit ein Geschenk macht und mich küßt, indem er es mir überreicht, glaubt er all sein Unrecht wieder gut gemacht zu haben! Ach, er weiß nicht, welche Marter er mir im Herzen zurückläßt. Oh, wenn die jungen Mädchen wüßten, welchen Fahnen sie sich aussetzen, wenn sie nach dem Wunsche ihrer Eltern und nicht nach ihrem eigenen Wunsche heirathen, so würden sie sich

die Sache genauer ansehen, ehe sie sich für immer binden.

— Du betrübst mich sehr, meine Theure, sagte Nicolette, indem sie vor ihrer Schwester niederkniete, bist Du also so unglücklich? Häufig, sehr häufig war ich Zeugin der Szenen, von welchen Du sprichst; ich habe Deinen Gatten beurtheilen können; ich weiß, daß seine Seele durchaus nicht der Deinigen gleicht; ich weiß daß er, gewöhnt, seinen Arbeitern zu befehlen, sie unter dem Zügel einer strengen Disziplin zu halten, hier mit Forderungen auftritt, welche nicht am Platze sind! Ich habe Dich häufig weinen gesehen; aber häufig auch habe ich ihn zu Deinen Füßen überrascht, Dich um Verzeihung bittend. Ich glaubte, Du hättest Dich mit seinen Fehlern abgefunden.

— Sich abfinden ist leicht, wenn man liebt.

— Liebst Du ihn denn nicht? fragte Nicolette im Tone des Entsetzens.

— Er ist um zwanzig Jahre älter als ich! antwortete Zrene, und leiser fügte sie hinzu:

— Wenn ich noch wenigstens ein Kind hätte! . . . und da sie weinte, nahm sie Nicolette in ihre Arme und sagte:

— Ich werde für Dich beten, meine vielgeliebte Schwester; der Himmel wird mich erhören, er wird Dir den Frieden mit dem Muth zurückgeben.

— Der Muth und der Friede wären mir wiedergegeben, wenn Du mir bliebest, Nicolette. So lange ich Dich an meiner Seite hatte, fühlte ich mich stark. Aber was soll aus mir werden, wenn Du fortgehst? Ich habe den ganzen Umfang meines Unglückes erst seit den wenigen Tagen ersehen, in welchen ich irrath, daß Dich der Wunsch verzehrt, anderswohin zu gehen. Die Einsamkeit, in welcher Du mich lassen willst, löst mir Schrecken ein.

Ein Stillschweigen folgte diesen Worten. Man hörte nichts, als das Schluchzen, welches die Brust Zrenen's schwellte, und die Klisse, mit welchen Nicolette sie zu beschwichtigen suchte.

— Ich bin ja nicht fort, sagte endlich Nicolette; ich liebe Dich zu sehr, um Dich zu verlassen, wenn Du unglücklich bist.

— Du würdest Deine Projekte aufgeben? sagte Zrene, indem sie den Kopf in die Höhe richtete.

Diese Frage schien Nicolette zu überraschen. Plötzlich machen ihr Gesicht einen Ausdruck des Staunens an und wurde kalt, wie wenn sie in der Sprache, welche sie eben gehört hatte, eine Falle entdeckt hätte.

— Meine Projekte aufgeben ist unmöglich, sagte sie trocken. Ich kann dieselben nur bis zu dem Augenblicke vertagen, wo Du Dich mit dem Gedanken unserer Trennung vertraut gemacht haben wirst.

— Das wird nie der Fall sein, rief Zrene heftig, und da Du dieses Haus verlassen sollst, so ist es besser, Du thust es jetzt, als später. O, unverzöhnlicher Egoismus der Seelen, die sich Gott weihen, ich kenne ihn. Du bist es, der mir meine Schwester raubt. Geh, fuhr sie fort, indem sie sich erhob, der Blick starr auf die noch immer kniende Nicolette geheftet; geh, wann Du willst. Ich werde Dich Gott nicht streitig machen.

Ohne etwas hinzuzufügen ging sie nach der auf den Garten hinaus geöffneten Thüre. Aber im Augenblicke da sie die Schwelle derselben überschreiten wollte, veranlaßte sie ein Schrei ihrer Schwester, stehen zu bleiben.

— Bist Du es, die zu mir sprichst, Zrene? sagte diese.

Zrene wandte sich um. Sie sah Nicolette, welche sie ganz blaß anblickte und ihre Hände flehend nach ihr ausstreckte. Der Groll, den sie empfunden hatte, schwand. Sie stürzte sich auf sie, hob sie leidenschaftlich auf, hielt sie in ihren Armen und bedeckte sie mit Küffen und Thränen.

— Verzeihe mir, sagte sie zu ihr, Du hast nie gewußt, Du könntest nie wissen, wie unglücklich ich bin. O, wenn ich Dir sagen könnte! Aber nein, ich darf die Ruhe Deiner Seele nicht stören, meine Heilige; ich muß Stillschweigen wahren. Du hast mir soeben versprochen, für mich zu beten! Ja, bete, bete für Deine arme Zrene, meine Theure.

— Aber was verheißt Du mir denn? rief Nicolette, erschreckt durch die Verwirrung, in welcher sie ihre Schwester sah.

— Schweige, schweige, sagte diese; frage mich nicht, es steht nicht in meiner Macht, Dir zu antworten.

Von Neuem entfernte sie sich mit großen Schritten und verschwand im Dunkel des Gartens, ohne daß diesesmal der Ruf ihrer Schwester sie hatte zurückhalten können.

3.

Gegen Mitternacht war Nicolette, die sich in ihr Zimmer zurückgezogen hatte, noch in Gebete vertieft. So war es alle Abende. Seit langer Zeit band sie sich an eine strenge Lebensregel, ganz glücklich über ihren freiwillig angenommenen Dienst. Sie legte sich erst nach langen andächtigen Uebungen und wenn sie sich auf ihrem harten Lager ausstreckte, hatte sie den Rosenkranz in Händen, welchen sie durch die Finger laufen ließ, bis sie einschlief.

An diesem Tage hatte sie sich mit einer Inbrunst an Gott gewendet, welche ihre innige Liebe für Zrene athmete; sie flehte ihn an, ihrer unglücklichen Schwester seinen Schutz angebeihen zu lassen, sie zu trösten, ihr den inneren Frieden zu verleihen und das verlorene Glück wiederzugeben.

Das Haus verharrt in tiefer Ruhe. Das Geräusch der Räder auf der Straße, der Ruf einer Schiffers führten allein sie Stille. Durch das Fenster, welches Nicolette infolge der Hitze hatte zur Hälfte geöffnet lassen müssen, drang ein Mondstrahl in das Zimmer, eine silberne Furche über das Parket ziehend, und in dieser Furche gelangte, wie durch ihre Wärme belebt, die lieblichen Ausströmungen des Gartens in das Zimmer.

In dem Augenblicke, da die Uhr der Stadt die zwölf Mitternachtschläge in die Luft sandte, erhob sich Nicolette, welche ihre Andachtsübungen beendet hatte. Sie öffnete das Fenster vollständig, lehnte sich über den Balkon und athmete die frische Brise der Rhone ein, welche durch das Laubwerk fuhr und den Staub abschüttelte, mit welchem der Wind im Laufe des Tages bedeckt hatte . . .

So verharrte sie, die Augen zum Himmel erhoben, der in dem Lichte der sammenden Gestirne erstrahlte. Ihre Lippen waren kankast blaß, aber von denselben stiegen neue Gebete empor, in welche sie sich versenkte, von der Erde losgetrennt, von dem Traum befangen, welcher ihr jenseit des Azurs die ewigen Wonnen zeigte, welche den Asketinnen versprochen sind.

(Fortsetzung folgt.)

Budapest, Montag

Nepzeti színház.

Gabányi Árpád ur felléptél: A fősvény.

Vigjáték 5 felv. Irta Molliéro. Harpagon Kleant Elisa Valér, Anzelm fia Mariána Anzelm Fruzsina Simon mester A cremonai hegedüs.

Miklós Luther (András) (Cochenille) (Ferencz) Sik Gizella Andorfi Kassai

Kedvete 6 órákor Holnap: A fütty. Eredeti népszínmű dalokkal 4 felv. Irta Nyiró Sándor.

Sommer-Theater, Stadtwaldchen.

Ein Böhm in Amerika. Gesangs-Vorlesung mit Tanz in 5 Bildern von Bruno Zappert.

William Bolton Sr. Gimmig Ferdinand b. Hillern Sr. Spring Marie Geiringer Sr. Wagner Marie Mandelblüh Sr. Langhammer Sr. Löcs Sarah Sr. Kreuser Pawlitzel Sr. Ferry Marianka Sr. Czernits Johann Degelmaier Sr. Silberst Malt Sr. Bauerst Salt Sr. Sahn Solti Sr. Bauer Tim Sr. Lechner Zsigli Sr. Kolbe Steffens Sr. Balcz Secehy István Sr. Binder Soutje

A zsidó nő.

Opera 5 felv. Zenéjét szerzette Halovy.

Népszínház. Hoffmann meséi.

Regényes operette 5 felv. Zenejét szerzette Offenbach. Kápolnai Hoffmann Lindorf Coppélius Ciracle Spallanzani Crespal Stella Olympia Antonia

ORPHEUM.

Auftreten aller engagierten Mitglieder.

Heute, Montag letzte Vorstellung. — Dienstag geschlossen.

Ich beehre mich einem p. t. Publikum zur gefl. Kenntniß zu bringen, daß ich meine

Sommer-Lokalitäten, große Feldgasse Nr. 17,

Mittwoch, den 23. Mai, Abends 8 Uhr eröffnen werde.

Durch große materielle Opfer ist es mir gelungen, eine Sommer-Lokalität zu Stande zu bringen, welche, was elegante Einrichtung und Bequemlichkeit anbelangt den weitgehendsten Anforderungen genügen kann, und überdies noch den außergewöhnlichen Vortheil bietet, daß, wenn während der Vorstellung Regen entstände, der ganze Zuschauerraum binnen einigen Minuten mit einer aus wasserdichten Decken bestehende Bedachung zugeeckt und die Vorstellung zu Ende geführt werden kann.

Die gütige Unterstützung eines verehrten Publikums erbittend

verbleibe ich hochachtungsvoll

Carl Somossy, Direktor.

H. Leikam's

Wein- und Bierhalle,

Radialstraße 46,

zur „Theresienstädter Spieluhr“.

Ich beehre mich meinen geehrten Gästen und einem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich wie bisher

HOF-BIER

und anstatt Doppel-Märzen täglich

Bockbier-Anstich

aus der Ersten ungar. Aktien-Bierbrauerei in Steinbruch verabreicht werde. Bezüglich der Küche habe ich Verbesserungen getroffen, daß allen Anforderungen meiner geehrten Gäste vollkommen entsprochen werde.

Ich habe keine Kosten gespart, meine Terrasse auf das komfortabelste herzustellen um dem p. t. Publikum einen angenehmen Aufenthaltsort zu bieten.

Täglich frische Füllung von Export-Bock- und Bockbier. — Geneigten, zahlreichen Zuspruch erbittend zeichne

H. LEIKAM, Restaurateur.

„Claridad“ (Natur-Haar-Farbe)

Ist als das einzig und sicher wirkende Mittel bekannt, welches in 8 Tagen dem Haare seine ursprüngliche Naturfarbe in jeder Nuance wieder gibt. NB. „Claridad“ hinterläßt keine Flecken und beschmutzt weder Kopfhaut noch Hände oder Wäsche etc. Die Flasche „Claridad“ nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

„Pureza“

das beste Haarfärbemittel, welches in 10 Minuten das häßliche Warthaar glänzend braun und schwarz färbt. Preis fl. 2. Bei Bestellung eines einzelnen Artikels wird 20 Kr. Emballage berechnet, per Postnachnahme zu beziehen von G. Behrendt, Wien 1, B. Rärnerstraße 48. Budapest bei Gummerling & Nafsch, Kronprinzgasse 11. Klagenfurt bei Wilh. v. Dietrich, Apotheke Prag bei Dr. Richter, Apotheke zum „goldenen Löwen“.

Wiese & Comp.

Kassen-Fabrikanten WIEN-PRAG.

Fabrik: Wien, II., Pappenheimgasse Nr. 58, Niederlage: Wien, II., Untere Donaustrasse Nr. 25

FILIALE: BUDAPEST, Radialstrasse Foncière-Palais.

Villa Bellevue.

Radialstraße Nr. 141.

Großer Konzert = Park

(1400 Personen fassend). Restaurant ersten Ranges.

Heute ein Konzert

des großen Bellevue-Musik-Orchesters unter der Direktion des k. r. Hofkapellmeisters

C. M. ZIEHRER

aus Wien. Beginn des Konzertes präzis 6 Uhr.

Entrée à Person 25 Kr., Familienkarte (4 Personen) 80 Kr. Saisonbillets à Person 10 fl., 2 Personen 16 fl., Familienbillets (4 Personen) 24 fl., Monatskarte à Person 3 fl.

Von 5 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends bei freiem Zutritt Mineralwasserkur, Frühstückscaffee, reichhaltige Mittagsspeise-Karte.

Nachmittags Erfrischungen aller Art. Die Direktion.

Ein Geheimniß,

welches seit nahezu 50 Jahren in meiner Familie bewahrt wird, ist die Erzeugung der in ihren Wirkungen unübertrefflichen Haarwuchssomade

„MELUSINE“.

Diese Pomade, welche von dem Professor der Chemie an der chemischen Versuchsanstalt zu Budapest, Herrn Leo Liebermann, geprüft und für gut befunden wurde, ist aus heilkräftigen, vollkommen unschädlichen Mitteln bereitet. Durch dieselbe wird auch der schwächste Haarboden gestärkt, das Haar bis in ein hohes Alter in seiner Leppigkeit erhalten und vor frühzeitigem Ergrauen bewahrt. Sie beseitigt vollkommen die Schuppen, reinigt die Kopfhaut bis zur Milchweisse und verhütet auf diese Weise so manches Kopf-übel. Mein eigenes, beinahe bis zur Erde reichendes Kopshaar möge für den wunderbaren Erfolg dieser Pomade auf das augenscheinlichste den Beweis liefern.

Einzig und allein bei mir echt zu beziehen. Preis eines Tiegels fl. 1.50. Die leeren Tiegel werden bei Abnahme eines vollen Tiegels mit 15 Kr. per Stück zurückgenommen. Aufträge von auswärts werden prompt per Postnachnahme effektiert.

Mein „Melusine“ = Zahnpulver, aus reinen vegetabilischen Stoffen bereitet, gibt den Zähnen eine blendende Weiße, entfernt den Zahnstein und beseitigt jeden üblen Geruch vom Munde. Insbesondere bei krankhaften Zähnen nicht genug zu empfehlen; es härtet das Zahnfleisch, verhütet Zahnschmerzen, selbst solche Zähne, welche schon schwarz vom Brande angegriffen, werden mit der Zeit gesund. Wer nur einmal einen Versuch mit meinem „Melusine“ = Zahnpulver macht, wird es gewiß anderen Präparate vorziehen. Preis einer Schachtel 50 Kr.

Man achte auf die Schutzmarke.

Róza Hausner,

Budapest, 8. Bez., Sándorgasse Nr. 7, ebenerdig.

Rožnau am Radhost,

klimatischer u. Mollen-Kurort in Mähre n vorzüglich für Kehlkopf- und Lungenkranke.

Nordbahnstation Pohl.

Im Orte: kalte und warme Bäder, pneumatische Apparate u. Inhalationen, Post- und Telegraphen-Anst.

Lohnwägen zu allen Zügen, täglich zweimalige Post-Verbindung. 16256

Saison-Eröffnung 15. Mai.

Bade-Broschüren in allen Buchhandlungen. Arme werden berücksichtigt nur vom 15. Mai bis 15. Juni und vom 15. August bis 15. September.

Prospekte versendet gratis und jede gewünschte Auskunft erteilt bereitwilligst

Präsident des städt. Kur-Komiteés u. Sanitätsreferent

Wid. Dr. Ant. Kvasnicka.

Große Auswahl von eleganten Kinderkleidern

für Mädchen und Knaben, vom 6. bis zum 14. Jahre, nach neuesten Pariser Modellen solid verfertigt, empfiehlt ergebenst die Kinder-Kleider-Handlung des

Epstein Mór,

Kigyóntéza 9.

Bestellungen nach Maß werden, wie bekannt, auf das feinste angefertigt.

Gegründet 1819.

AUF RATEN

ohne Preiserhöhung verkaufte ich, und zwar gegen monatliche Ratenzahlungen goldene und silberne Remontoir-Uhren, Pendel-, Salon- und Zimmer-Uhren, Brillant- und Goldringe, Ketten, Medaillons, Kreuze, Bracelets u. Garnituren etc. etc. ohne Preiserhöhung.

Die Waare wird jedem Besteller ohne Unterschieb sofort nach Einzahlung der ersten Rate zugesandt. Illustrierte Preisbücher, in welchen die Höhe der Raten und Preise genau ersichtlich sind, als Muster, behufs Auswahl, werden gegen 20 Kr. in Marken sofort franko zugesandt.

Adresse: HERMANN FUCHS, Uhren- und Goldwaaren-Fabrikant (Handelsgerichtlich protokollierte Firma), Wien, I., Mariengasse Nr. 1. 16527

„Isr. Landes-Taubstummen-Institute“

beginnt das künftige Schuljahr am 1. September l. J.

Gesuche um Aufnahme von Zöglingen sind bis 15. Juni bei der Direktion einzureichen. 16758

B u d a p e s t, im Mai 1883.

Häuser-Renovierungen und Adaptierungen etc.

werden preiswürdig, gründlich und rasch besorgt von

A. Greiner

Ingenieur, 16760 Pfeifergasse Nr. 19.

CHOCOLAT

LEJET,

bestes Erzeugniß. Zu haben in allen Spezereihandlungen.

Eisenthaler-Bad

VIHNYE

(OBER-UNGARN), im Thale zwischen Nadelwäldungen.

Eisenbahnstation: Post- und Telegraphenstation.

Garam-Berzenze oder Selmezbánya 33%ige Ermäßigung bei allen ung. Bahnen bis Garam-Berzenze Hin- und Retourfahrt.

der k. u. Staats-Eisenbahn. Quelltemperatur 38.3 C., bewährter Heilerfolg in allen Fällen der Blutarmuth, der Bleichsucht, in den sogenannt. Frauen-Krankheiten u. i. v. Hydropathische Station. Milch- und Molkenturen, pneumatische und elektrische Behandlung.

Auch wurde neu errichtet eine mit allem Komfort und Bequemlichkeit eingerichtete

Kaltwasser-Heilanstalt.

Ferner wurde, um dem Mangel an Quartieren abzuhelfen, von dem jetzigen Richter, Herrn Jakob Hell, ein

neues stockhohes Hotel

mit 48 künftigen, bequemen Zimmern in der nächsten Nähe des immergrünen Parkes erbaut, und aufs eleganteste und allem Komfort entsprechend eingerichtet und werden diese Wohnungen zu den möglichst billigen Preisen abgegeben. 16735

Saison-Eröffnung 15. Mai.

Badearzt Herr Dr. Stephan von Volemann.

Prospekte versendet auf Verlangen franko

Die Bade-Direktion.

Ecke Königsgasse.

Ausverkauf

des gesammten Waarenlagers der

Brüder Rothauser

unter dem Kostenpreise, bestehend aus China-Silber-, Bronze- u. Lederwaaren, Luxus- und Galanterie-Gegenstände, Kravatten- u. Kinder-Spielwaaren, Reiferequisiten, Gummi-Regenmänteln, 16576

Sonn- u. Regenschirmen bei

JOS. L. ROTHAUER, vormals

Brüder Rothauser.

Ecke Königsgasse.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Maschinen,
ebenentw. tüchtiger
Heizer
wird für eine Provinz-Dampf-
mühle zum sofortigen Antritt
ge sucht. Derselbe muß tüchtig in
Schloffer-Arbeiten
sein. Adresse in der Exp.
2987

Nächst dem
Stadtwaldchen
ist ein schön möbliertes Zim-
mer für 2 Personen zu ver-
geben und sofort zu beziehen.
Näh. in der Exp. 2949

Anständige Leute,
welche sich mit dem Verkaufe
eines sehr geachteten Haus-
standsartikels befassen wollen,
finden lohnende Anstellung ge-
gen fix und hohe Provision
bei Singer, Neuländerstraße Nr. 5.
2978

Gefunden
eine Geldbörse mit Inhalt am
16 März Morgens in einem
Pferdebahnwagen der Stein-
brucher-Linie. Abzuholen täg-
lich von 15 7 Uhr Abends
an, Marikengasse 22, bei Herrn
Podolski. 2965

Sod Hábur
(הבשר הלבן) Praktisches
Handbuch, durch welches
sich Jedermann, eine Tabelle
für 50 folgende
Jahre selbst anfertigen kann,
ohne die Umwandlung der
jüdischen Zeitrechnung in die
bürgerliche, berechnen zu müs-
sen. Preis fl. 1. Zu beziehen
durch den Verfasser D. Fried-
länder, Budapest, Neumarkt-
platz 8. 2633

Szegediner
Schinken, feinst,
Schinken, Roll,
Speck, geräuchert, in Streifen,
Speck, geräuchert, Paprika-
Speck, geräuchert, Tafel,
Schweinefett, la. Tafelwaare,
Salami, Hochprima,
Salami, Prima,
Seldschwürte, Paprika, Hoch-
prima, sowie alle anderen Gat-
tungen von Würsten versen-
det prompt und franko Pa-
ckung per Nachnahme Groß-
Sándor, Fleischhelfer in Eze-
gebin. 2744

D' Dique's
französische
Haarfärb- u. Tintur
zum Färben grauer Haare
und Bärte. Diese Haarfärb-
Tintur, ist bis jetzt als eine
der besten anzuzuführen, in-
dem die Färbung reichlich drei
Monate hält. Die Haare kön-
nen schwarz oder braun ge-
färbt werden. Eine ganze Do-
sis genügt für ein Jahr und
kostet 4 fl. Eine halbe Dosis
2 fl., mit Postverbindung 20
kr. mehr. Hauptdepot: Buda-
pest, 4. Bez., Neuenweltgasse
Nr. 13, Th. Nr. 13, bei J.
Magyar. 2415

Klaviere
kauft man am besten bei
Export J., Klaviermacher,
neue und überpielte Stüh-
lchen zu den billigsten Preisen,
alte Klaviere werden in Tausch
genommen, Reih-Klaviere ste-
hen immer bereit. Reparatu-
ren werden angenommen. Sa-
lon, Wälgnergasse Nr. 11.
2415

Ein- und Verkauf
von Herrschaften abgelegter
Herrn-Kleider.
Reparatur, Putz- und Klei-
der-Reinigung bei
Abrecht & Hartmann,
Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.
2484

Eine Sommerwoh-
nung ist zu vermie-
then in der schönsten
und gesundesten Ge-
gend des Stadtwald-
chens. Näh. in der
Exp. 2900

Im Nuwinkel oder
Schwabenberg
wird eine Wohnung, be-
stehend aus 2-3 Zimmern
samt den hierzu nöthi-
gen Nebenräumen
zu mieten gesucht. Antr.
unter S. B. an die Exp.
2944

Sommerwohnung,
3 Zimmer, 1 Küche, Secanda,
großer, schattiger Garten,
Stadtmairhofgasse 33, zu ver-
lassen. Ferner 1 Zimmer, 1
Küche. 2944

Zuchhandlung zum
weißen Lamm,
Brünn, Krapfengasse
Nr. 44. Zuchtschaf, feiner,
guter Schafwollstoffe à fl. 1
per Meter aufwärts. Muster
gegen Portovergütung (7 kr.)
franko. 2860

Ein Praktikant
wird für ein photographisches
Atelier gesucht. Näh. die Exp.
2983

Eine Erzieherin,
geprüfte Lehrerin, die der
französischen Sprache und des
Klavierunterrichtes vollkommen
mächtig, findet zu zwei Mäd-
chen und einem Knaben An-
stellung. Jährlicher Gehalt
nebst freier Station 300 fl.
ö. W. Auskunft in der Exp.
2948

Matulaturpapier
per 15 fl. der Meter-
zentner
liefert ab Budapest die Exp.
dieses Blattes.

Zu kaufen gesucht.
Zur Errichtung einer Soda-
wasserfabrik wird ein neuer
oder gebrauchter Apparat, letz-
terer jedoch in gutem Zustande,
samt 800-1000 St. Sy-
phon, zu kaufen gesucht. Näh.
bei **Joh. N. Verböczy,**
Szigetvár. 2986

Ein Hofzimmer.
Ein nett möbliertes Hofzimmer,
in einem sehr schönen Hause,
mit Garten, ist für einen soli-
den Herrn oder anständigen
Dame, freundlich zu beziehen.
Neuländerstraße 21, 2. St. Th. 6.
2995

Sei ruhig,
mein Schatz; ich war und
bleibe Dir immer gleich treu.
Gruß und Kuß von Deiner
..... 3001

Tüchtiger
Buchhalter,
deutsch-ungarischer Korrespon-
dent, sucht Nebenbeschäftigung.
Gefl. Anträge sub „S. J.“
180 an die Exp. 2951

Greisler-Einrich-
tung, Bedienungstische, Stel-
lagen, verschiedene Wagen und
Gewichte sind in Ofen, 2.
Bez., Batthyánygasse 49, bei
dem Hauseigentümer sogleich
zu verkaufen. 2929

Wiese-Kassen,
ganz neu, solidester Konstruk-
tion, sind billig zu verkaufen.
Nr. 1 fl. 90, Nr. 2 fl. 105,
Nr. 3 fl. 120. Kassennieder-
lage Budapest, Trommelgasse
Nr. 1. 3002

Zu vermieten.
Ein elegant möbliertes 2 fen-
striges **Gastzimmer** 1. St.,
innere Stadt. Näh. in der
Exp. 2997

Zwei gepr. nordd.
Erzieherinnen,
tüchtig im Franz., Engl. und
in der Musik, (direkt aus
Deutschland angekommen,
wohaft im Institut); ferner
eine **erfahrene Erzieherin,**
perfekt im Franz., ausgezeich-
nete Pianistin (Konsekvato-
ristin), wünschen sofort Stel-
lung unter bescheidenen An-
sprüchen durch Dorothea Großé,
nordd. gepr. Lehrerin, Buda-
pest, Radialstraße 64, 2. St.
3000

Schöner Spargel,
Görzer, dicke in 5 Kilo-
Korb à fl. 2.90 verendet
franko per Post gegen Nach-
nahme A. Claus in Triest.
(Post-Verbandt von frischem
Obst und Gemüse). Wöchl.
Preis-Liste gratis und franko.
2996

! Diensthoten!
verlässliche, besorgt
schnellstens das schon
jahre lang bestehende
Bureau Leopoldkirchen-
bazar, Gewölb Nr. 23.
2250

Eine junge Dame
von angenehmem Aussehen
wird für die Trinkhalle der
Villa Bellevue acceptirt. Näh.
in der Direktionskanzlei daselbst
Nachmittags von 2-5 Uhr.
3003

Günstige Gelegen-
heit.
Ein **Rasur- u. Friseur-**
Geschäft auf lebhaftem
Posten mit gutem Kunden-
kreis, elegant eingerichtet, ist
wegen anderen Unternehmungen
sofort billig zu übergeben.
Näh. die Exp. 2465

Platz-Agent
für die Papier-Branchen, wel-
cher in derselben Eigenschaft
bereits thätig war, und in
der Branche gut bewandert
ist, wird sofort acceptirt. Näh.
in der Exp. 2998

Eine Wohnung,
womöglich Haus allein, be-
stehend aus 6-7 Zimmern,
Küche, Stall für 4 Pferde,
Wagenremise, Garten u.,
außerhalb der inneren Stadt,
beziehb. am 1. August, wird
als Jahreswohnung gesucht.
Anträge unter „N.“ an die
Exp. 2999

Wagenfabrik
billig zu verkaufen. Adr. in
der Exp. 2649

Für Oekonomen

empfehlen wir unsere zur Lokomobil-Heizung vorzüglich geeignete

Ostrau-Dombrauer

Stück- u. Würfelkohle

ferner:

Prima Schmiedekohle

zu den billigsten Preisen franko allen Bahnstationen.

Verschleiss-Agentie der

Gebrüder Gutmann'schen Steinkohlenwerke,

Budapest, V. Bezirk, Waaggasse 3.

Vertreter: **LUDWIG ZWEIG.** 16767

104. königlich sächsische

Lotterie.

100,000 Lose 50,000 Gewinne

5 Klassen. Anfang 1. St. 2. Juli,
2. St. 6. August, 3. St. 3. Sep-
tember, 4. St. 1. Oktober, 5. St.
3. November. Hauptgewinn: **500,000, 30,000, 200,000,**
150,000, 100,000, 60,000, 40,000,
4mal 20,000, 23mal 15,000, 4mal
10,000, 83mal 5000, 800mal 3000,
985mal 1000 u., niedrigerer Ge-
winn letzter Klasse fl. 200,
1/2 Lose 1. St. à Mark 42, 1/2
à Mark 21, 1/3 à Mark 8.40 sowie
1/4 für alle 5 Klassen gültige Woll-
Lose (halbe, Drittel nach Ver-
hältniß) sind à **fl. 210** erfl.
Porto verhältniß bei dem königl.
Lanz. Kollektor 16681

George Meyer in Leipzig.

Hühneraugen

und

Warzen

beseitigt schmerzlos und sicher
das **Antylosin**, ohne zu
brennen oder zu schneiden. Nur
echt zu beziehen: **Apotheke**
zum **Tiger** in Wien, 9. Bez.,
Alserstraße 12, 1/2 Plac. 50 kr., ein
ganzes 80 kr., für Postverpackung
10 kr. mehr. 15956

Dr. Hartmann's

Auxilium,

sehr bewährtes Heilmittel ohne
Einspritzung gegen Fluor
bei Herren und Damen. Zu
haben in der Apotheke am
Kohlmarkt und in allen grö-
ßeren Apotheken um den Preis
von fl. 2.50.

NB. Herr Dr. Hartmann ord-
net in seiner Anstalt für Genital-
leiden

Wien, Stadt, Seilergasse 11.
Medikamente werden besorgt.
Nach brieflich. Depot in Bu-
dapest: bei

Jos. v. Török,
Apotheker. 15306

Praktischster Badeapparat. Win-
ter u. Sommer, für Stadt u. Land!

Wer den
Wohlstand
täglich
bades zu
schätzen weiß,
lasse sich per
Postkarte den
tausend Preis
Concurrenz von
Weyl's neuerfundener heizbaren
Badekübeln kommen. Gratis und
franko. S. Weyl, k. l. Priv.-
Fabr., Wien, Fabrik: **III.,**
Landstr., Hauptstraße **109,**
Stabsgasse: **I.,** Kärntner-
ring **17.** 16443

Geneime Krankheiten

jeder Art, insbesondere **hartnäckige Haut-**
krankheiten, Manneschwäche, Frauen-
krankheiten u. heilt unter Garantie auch noch
so veraltete Formen.

Spezialist Dr. Pápai

Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,
H.-Komitats-Physikus. 15207

Ordinirt von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch
brieflich. **Budapest, Ujvilágutca (Neueme Gasse)**
33, vis-à-vis Café Terenzy, 1. Spod. Eingang an der
Stiege rechts. English spoken

Gegen

Kahlköpfigkeit

Ergrauen der Haare u. Schuppenbildung
bewährt sich laut täglich einlaufenden Attesten
und Dankschreiben einzig und allein das

Tannin-Oel

von **Dr. MORAS.**

Geht Herr Apotheker! Ersuche, mir noch eine große
Flasche Tannin-Oel von Dr. Moras zu senden. Die Wirkung dieses Mittels
ist eine vortreffliche, das Ausgehen der Haare hat ganz aufgehört und
auch ein dichter Nachwuchs ist bereits ersichtlich.

Wien, den 5. Januar 1880. **Wihl. Wagner.**

Herrn Apotheker Joseph Fürst in Prag. Ich schäme mich nicht,
Ihnen mittheilen zu können, daß mir das Tannin-Oel von Dr.
Moras das Ausfallen der Haare welches schon über 2 Jahre dauerte,
zuletzt. Ich hoffe, daß ich mit Hilfe dieses Mittels mein früheres
so schönes Haar wieder erlangen werde.

Marienbad, 18. August 1879. **Marie Ghe u. Jarembo.**

Guer Wohlgeborenen! Als dreißigjähriger Mann schon einen
lahmen Kopf zu haben, ist nichts Angenehmes. Wenn ich das Tannin-
Oel von Dr. Moras nicht gebraucht hätte, wäre ich heute ein junger
Greis. Das Mittel hat in einigen Wochen Wunder bei mir gemacht,
was auch alle, die mich kennen, bestätigen. Bitte mir daher zc. zc.

Bukowa, den 3. Januar 1880. **Jhr dankbarer**

Jaroslav Artkol, Gutsbesitzer.

Zu haben in Flaschen zu 2 und 1 Gulden in Budapest bei
Herrn Josef v. Lörz, Apotheke, Königs-gasse; Breßburg bei Sells
Wistora, Michaelerthor; Temesvár bei Stef. Larcana.

Engesendet.

Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dan-
kesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt,
wo die neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit
reicher Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens
zu empfehlen.

In Dr. LEITNER'S

seit 40 Jahren bestehender **Ordinations-Anstalt,**
Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime,
noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch
Schwächezustände, Hautausschläge, Gharbe-
werden u., auch **brüchig, gründlich, schnell**
und **sicher** ohne Folgebil geholt und auf Verlangen
Medikamente besorgt. 15179

Ordination: täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-6
Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Erste Inländische Tischler- u. Tapezierer-Möbel-Fabrik.

Größte Auswahl fertiger Tischler-, Tapezierer- und Drechsler-Möbel zu
billigsten Preisen als überall. Nachdem wir Alles selbst arbeiten und durch baare
Einkäufe an Rohmaterial mehr Prozent-Nachlaß erhalten, so sind wir in der an-
genehmen Lage, unsere P. T. Kunden billiger mit solcher Arbeit bedienen zu
können und kommt diese
Bonifikation unseren P. T. Kunden nur zugute, auf
welchen Umstand wir uns
erlauben, Sie höflichst auf-
merksam zu machen. Für
200 Zimmer Einrich-
tung stets vorräthig. Alles
von der einfachsten bis feins-
ten Gattung gegen die Ga-
rantie der Solidität. Schif-
fornier, Betten, Waschkästen,
Nachtkästen, Kredenzen, Tru-
meaufasten, Salonkasten,
Bücherkasten, Silberkasten,
Salontische, Auszugstische,
Kanapésische, Schreibtische,
tisch und franko. Provinz-Bestellungen werden gegen 10 Prozent
Verpackung 4 Prozent. 16378



Erste Inländische Tischler- und Tapezierer-Möbel-Fabrik,
Budapest, Innere Stadt, Gittergasse (Rostély-utca), Karlskaserne,
Gewölb Nr. 11, nächst der Hauptpost und dem Komitatshaus.